



DUISBURGER HANDWERK

Das Magazin der Kreishandwerkerschaft Duisburg und ihrer Innungen

Bürokratieabbau im Handwerk

Wie Betriebe Vorschriften, Auflagen und
Dokumentationspflichten meistern
Seite 10

Jesus und Paulus waren Handwerker

Wie Superintendent
Urban aufs Leben blickt
Seite 8

Silvia Araujo: Gerne Teil des KH-Teams

Wie sie ihre neue
Aufgabe sieht
Seite 18





Best in action.

Der neue Vito Mixto, Vito Tourer und Vito Kastenwagen.

Entdecken Sie den besten Vito aller Zeiten – jetzt bei Mercedes-Benz LUEG. Mit serienmäßigem MBUX Multimediastem und Platz für Ladung, Passagiere oder beides. Mehr unter [mercedes-benz.de/vito](https://www.mercedes-benz.de/vito)

Jetzt Probe fahren



Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Vertriebspartner vor Ort:

LUEG AG & Co. KG

Autorisierter Mercedes-Benz Transporter und Trucks Verkauf
Autorisierter Mercedes-Benz Transporter, Trucks und Bus Service
Berliner Straße 80-86, 44867 Bochum-Wattenscheid
E-Mail: info@lueg.de · Tel.: 0201 2065-0
www.mercedes-benz-lueg.de

Es ist kein Spiel

Die Bürokratie im Handwerk hat in den letzten Jahren immer größere Ausmaße angenommen. Was sich wie ein endloses Scrabble-Spiel mit unzähligen Buchstaben und komplizierten Begriffen anfühlt, ist auch für das Handwerk zum ernststen Hindernis geworden. Was wir brauchen, ist ein echter Bürokratieabbau, um mehr Zeit für die eigentliche Arbeit zu haben.

Stellen Sie sich vor, Sie spielen eine Runde Scrabble. Doch anstelle von normalen Wörtern wie „Haus“ oder „Werkzeug“ müssen Sie Begriffe wie „Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz“ oder „Mindestlohndokumentationspflichtenverordnung“ legen. Schon beim Aussprechen dieser Wörter bekommt man einen Knoten in der Zunge, und im Spiel würden sie das gesamte Spielfeld blockieren. Leider ist dies für Handwerkerinnen und Handwerker kein Spiel, sondern bitterer Alltag. Die Flut an bürokratischen Auflagen droht, das Handwerk zu ersticken.

Es fühlt sich an, als ob wir in einem gigantischen Scrabble-Spiel gefangen sind, in dem wir ständig nach Buchstaben suchen, um die nächsten bürokratischen Hürden zu bewältigen. Doch während beim Scrabble das Ziel ist, möglichst viele Punkte zu sammeln, geht es in der Realität darum, den Betrieb am Laufen zu halten – und dabei verlieren Betriebe oft wertvolle Zeit, die sie besser in ihre

Arbeit investieren könnten. Es ist Zeit, das Spielfeld freizuräumen und dem Handwerk wieder Raum zu geben, um seine Arbeit mit Leidenschaft und Effizienz auszuführen. Die Gesetzgebung muss auf ein vernünftiges Maß reduziert werden, und unnötige Doppelregulierungen gehören abgeschafft. Es gibt viele Vorschläge: Standardisierte und digitalisierte Prozesse könnten uns dabei helfen, den Papierkram zu minimieren. Ein transparenteres und einfacheres Regelwerk würde uns ermöglichen, den Fokus wieder auf unsere Kernkompetenzen zu legen – das Handwerk.

Die Handwerksorganisationen sind bereits aktiv dabei, diese Ziele voranzutreiben. In unserem aktuellen Schwerpunkt berichten wir über Hintergründe und Lösungsansätze, die dazu beitragen sollen, das Spielfeld zugunsten des Handwerks neu zu gestalten.

Stefan Prott
Chefredakteur



Inhalt

Splitter

- 04 Aktuelle Meldungen und Neuigkeiten rund um die Kreishandwerkerschaft

Profil

- 08 Interview: Nicht reden, machen!

SCHWERPUNKT

- 10 Bürokratie meistern
- 15 Interview: Organisation ist alles

Neue Märkte

- 16 Ist „Cash only“ noch zeitgemäß?
- 16 Smart-Store-Lösungen

Recht

- 17 Wie deutsche Gerichte entscheiden

Aktuelles

- 18 Interview: „Herausforderung sehr gerne angenommen“

Innungen

- 20 Abschied aus dem Handwerk
- 21 „Für Lastenräder braucht es Platz in der Werkstatt“

Marktplatz

- 22 Kostenlose Weiterbildung mit der IKK classic
- 22 Neue Sicherheitsschuhe für die Baustelle

Special

- 23 Mobilität und Nutzfahrzeuge
- 26 Weiterbildung
- 28 Software und IT

Innungen

- 30 Festakt mit Hafenrundfahrt

Ausbildung

- 32 Viele Ausbildungsverträge werden gelöst

Unter uns

- 33 Ehrungen und Glückwünsche

Zuletzt

- 34 22 Fragen an Hans-Joachim Gossow | Impressum

Bündnis für Vereinbarkeit

Kreishandwerkerschaft unterzeichnet Charta

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehört zu den größten Herausforderungen für Betriebe und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vor diesem Hintergrund haben die Stadt Duisburg, die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer sowie der Unternehmerverband das Duisburger Bündnis für Vereinbarkeit ins Leben gerufen. Ziel ist es, gemeinsam mit den Unternehmen der Stadt ein Netzwerk zu knüpfen, das Hilfeleistung bei diesem wichtigen Thema gibt. Auf dieser Plattform sollen Duisburger Unternehmen voneinander lernen und sich austauschen können. Ein zentrales Element des Bündnisses ist die Duisburger Charta für Vereinbarkeit. Jedes hiesige Unternehmen kann sie unterschreiben und damit die eigenen Ziele in Sachen Personalarbeit verstärkt in den Fokus und in die Öffentlichkeit rücken. Die Kreishandwerkerschaft Duisburg hat die Charta in diesem Sommer unterzeichnet.



Präsentieren die frisch unterzeichnete Charta: (v.l.) Kreishandwerksmeister Lothar Hellmann, Oberbürgermeister Sören Link und KH-Geschäftsführer Michael Dicke.

Tarifvertrag

Höhere Mindestentgelte im Elektrohandwerk

Die Beschäftigten der Elektrohandwerke erhalten ab 1. Januar 2025 höhere Mindestentgelte. Darauf haben sich der IG Metall-Vorstand und der Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) im Rahmen eines neuen Tarifvertrags geeinigt. Danach steigen die tariflichen Mindestlöhne zum Jahreswechsel um 3,3 Prozent auf 14,41 Euro pro Stunde. Sie liegen damit um 12,4 Prozent über dem gesetzlichen Mindestlohn von dann 12,82 Euro. Bis 2028 erhöhen sich die Mindestentgelte im Vergleich zu heute stufenweise insgesamt um 15,4 Prozent auf 16,10 Euro. „Unsere Betriebe und deren Beschäftigte sind als Klimaschützer und Fortschrittmacher im Einsatz. Ihr Know-how ist ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Umsetzung der Energiewende und Digitalisierung. Eine faire und angemessene Bezahlung trägt der wachsenden Bedeutung der e-handwerklichen Arbeit Rechnung und sorgt dafür, dass unser Gewerk auch in Zukunft attraktiv für Fach- und Nachwuchskräfte bleibt“, so ZVEH-Präsident Stefan Ehinger.



Hallenkonstruktionen mit Holzleimbinder F-30B

Typen o. angepasst mit Dacheindeckung + Rinnenanlage, prüffähiger Statik, mit + ohne Montage. Absolut preiswert! Reithallentypen 20/40 m + 20/60 m besonders preiswert! *1000-fach bewährt, montagefreundlich, feuerhemmend F-30B

Timmermann GmbH – Hallenbau & Holzleimbau
 59174 Kamen | Tel. 02307-941940 | Fax 02307-40308
 www.hallenbau-timmermann.de | E-Mail: info@hallenbau-timmermann.de

Typ Lombard



Kita-Wettbewerb

Eine Schlange namens Udo

Im Rahmen des bundesweiten Handwerker-Wettbewerbs „Kleine Hände, große Zukunft“ hat der Evangelische Kindergarten Vogelsangplatz einen ganz besonderen Mitbewohner bekommen. Es handelt sich um eine große Schlange aus Stein, die im Außenbereich für große Augen sorgt. Die Steinmetzwerkstätte von Udo Wintgens hatte sich angeboten, das Projekt zu begleiten. Die Kinder der Einrichtung durften mit auf dem Stapler fahren, um den Rohblock unter die Säge zu bringen und am Ende die Schlange zu platzieren. Auch wenn der Landessieg später an eine andere Kita ging, hält die Freude bis heute an – dank der Schlange (eine Spende des Handwerksbetriebs), die von den Kindern auf den Namen „Udo“ getauft wurde.

Betriebliche Ausbildung

Pläne für Fensterbauer



Vor allem Fensterbauer tun sich häufig schwer, wenn es um die betriebliche Ausbildung geht. Mit der seit 2011 bestehenden Initiative „Qualität in der Ausbildung“ verfügten die Betriebe zwar bereits über eine ganze Reihe von Informationen und Dokumenten, um die Ausbildung vom Praktikum bis zur Gesellenprüfung qualitativ gut zu strukturieren. Aber: „Eine strukturierte und rechtssichere Umsetzung der im Ausbildungsrahmenplan festgelegten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, boten diese Unterlagen bisher noch nicht“, erklärt Arne Bretschneider, Abteilungsleiter für Berufsbildung bei Tischler Schreiner Deutschland. Aus diesem Grund hat die Innungsorganisation betriebliche Ausbildungspläne erstellt, die folgende Inhalte abbilden: Holzfensterbau, Kunststofffensterbau (mit Holzfenstern), Möbelbau, Möbelbau (mit ÜLU-Grundkurs Tischler) und Möbelbau (mit BGJ/Fachklasse 1. Ausbildungsjahr).

www.tischler-schreiner.de

MEINE.CREDITREFORM.DE

**SO EINFACH
KOMME ICH AN
MEIN GELD**

meine
Creditreform

Meine Creditreform ist die einfache Online-Lösung für Bonitätsauskunft und Inkasso.

Creditreform Duisburg/Krefeld
Wolfram GmbH & Co. KG
vertrieb@duisburg.creditreform.de
Tel. 0203/92887-10
www.creditreform.de/duisburg

Neue Vermarktungsrunde

Investoren für Mercatorviertel gesucht

🌀 In ein besonderes Projekt in der Duisburger Innenstadt ist Bewegung gekommen: Für das Mercatorviertel werden wieder Investoren gesucht. Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft GEBAG, der das 3,4 Hektar große Gelände gehört, startet mit einer neuen Vertriebsrunde für insgesamt drei Baufelder zwischen ca. 3.000 und 12.000 Quadratmetern Größe. „Die erste Vertriebsrunde war von einigen Schwierigkeiten geprägt“, so Bernd Wortmeyer, Vorsitzender der GEBAG-Geschäftsführung, Ende Juli. „Angesichts von archäologischen Funden auf der Fläche und den damit verbundenen denkmalschutzrechtlichen Thematiken war die Frage nach einer möglichen Realisierung von Stellplätzen, insbesondere in Form einer Tiefgarage, eine Problemstellung, die die Vermarktung im ersten Schritt massiv erschwert hat – und natürlich wurde auch bei diesem

Projekt der Vertrieb durch die Corona-Pandemie gestört.“ Dennoch konnten – allen Schwierigkeiten zum Trotz – bereits zwei Baufelder verkauft werden. Auf den verbleibenden drei Baufeldern könnten auf allen drei Baufeldern – je nach Konzeptvorschlag – ca. 280 Wohneinheiten entstehen. Alle notwendigen Stellplätze für Anwohner oder wohnergänzende Nutzungen sollen in Tiefgaragen untergebracht werden. Hierzu wurde im Auftrag der GEBAG ein Planungsvorschlag für eine mögliche Tiefgaragenlösung erarbeitet, der auch die archäologischen Bodenfunde und die damit verbundenen denkmalschutzrechtlichen Belange berücksichtigt. Interessierte Investoren können sich bis Ende Oktober bei der GEBAG melden.

 www.gebag.de

Foto: Foto: Ijla Hopping / Stadt Duisburg

Über das Mercatorviertel

Leben und arbeiten mitten in der Duisburger Innenstadt, auf einer Fläche mit Geschichte – das soll im Duisburger Mercatorviertel möglich werden. Im Zuge der Umsetzung des Masterplans für die Innenstadt Duisburg wird derzeit das Areal des ehemaligen Schulzentrums zwischen Ober- und Gutenbergstraße zum neuen Mercatorviertel umgestaltet.

Lichttest

Aktion „Sicher durch die Dunkelheit“

Bei einem Treffen im Verkehrsministerium hat Bundesminister Volker Wissing die Licht-Test-Plakette 2024 vorgestellt. Gemeinsam mit Arne Joswig, Präsident des Zentralverbands Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK), und Kurt Bodewig, Präsident der Deutschen Verkehrswacht (DVW), gab er den Weg frei für die größte bundesweite Verkehrssicherheitsaktion im Oktober. Sie steht unter dem Motto „Sicher durch die Dunkelheit!“ Das Kfz-Gewerbe und die Verkehrswacht erwarten erneut mehrere Millionen Autofahrerinnen und Autofahrer, die ihre Fahrzeugbeleuchtung in den Kfz-Werkstätten überprüfen lassen.

Wer den Test erfolgreich besteht, bekommt die neue hellblaue Plakette für die Windschutzscheibe und signalisiert damit der Polizei bei Verkehrskontrollen geprüftes Autolicht. „Unsere 36.000 Kfz-Betriebe halten Deutschland mobil und sorgen dafür, dass regelmäßig gewartete Fahrzeuge verkehrssicher unterwegs sind“, so Joswig. „Der Licht-Test ist ein zusätzliches Angebot für die Autofahrenden, das Augenmerk im Oktober auf die so wichtige Fahrzeugbeleuchtung zu lenken. Mit dem Licht-Test schaffen unsere Kfz-Betriebe die technischen Voraussetzungen für sicheres Fahren in Herbst und Winter.“



Stellten die Aktion in Berlin vor (v.l.): ZDK-Präsident Arne Joswig, Verkehrsminister Volker Wissing und Kurt Bodewig, Präsident der Deutschen Verkehrswacht (DVW).

Dachdecker-Kritik an Bertelsmann-Studie

Der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks (ZVDH) weist die Ergebnisse der kürzlich veröffentlichten Bertelsmann-Studie „Klima-Jobs erfordern zusätzliche Kompetenzen“ entschieden zurück. „Die in der Studie geäußerte Behauptung, dass Dachdecker und Dachdeckerinnen nicht automatisch für die Installation von Photovoltaik (PV)-Anlagen qualifiziert seien und zusätzliche Kompetenzen erwerben müssten, entspricht nicht der Realität im Dachdeckerhandwerk“, heißt es vom ZVDH. Die Ausbildungsordnung des Dachdeckerhandwerks beinhalte vielmehr die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten zur Montage von Photovoltaikanlagen für jeden Auszubildenden im Dachdeckerhandwerk. Überdies eröffne die Ausbildungsverordnung seit 2016 die Möglichkeit, im Rahmen der Auswahl eines Schwerpunktes sich auf das Thema Energietechnik maßgeblich zu konzentrieren. „Die Studie verkennt die Realität in unserem Handwerk. Die Kompetenz zur Installation von Photovoltaik-



Foto: ZVDH

anlagen ist bereits seit Jahren fester Bestandteil unserer Ausbildung und wird kontinuierlich weiterentwickelt“, betont Jan Voges, Vizepräsident des ZVDH (Bild links). Mit dem speziell dafür entwickelten Modul „Energietechnik an Dach und Wand“ werden Auszubildende laut Verband umfassend auf die Herausforderungen der Energiewende vorbereitet. Diese Qualifikation

werde darüber hinaus in der Meistersausbildung vertieft, sodass Fachkräfte bestens für die Montage von PV-Anlagen gerüstet seien. Auch nach der formalen Ausbildung werden Dachdecker und Dachdeckerinnen kontinuierlich weiterqualifiziert. Seit der Einführung des Weiterbildungsangebots zum ZVDH-zertifizierten PV-Manager wurden bereits über 3.500 Dachdeckerbetriebe geschult – dies entspricht etwa der Hälfte aller Innungsbetriebe.

Unser Unternehmen bietet Ihnen mit einem kompetenten, flexiblen und kundenorientierten Team alle Leistungen rund um das Dach.

- Beratung und Planung • Montage
- Wartung und Reparatur



www.hanzen.de



- Dächer
- Fassaden
- Bauklempnerei
- Abdichtung



Foto: Oliver Müller

„Nicht reden, machen!“

Christoph Urban ist Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg. Im Interview spricht er über die Stärken der Stadt – und den Handwerker Jesus.

Herr Dr. Urban, was macht eigentlich ein Superintendent?

Er ist Vorgesetzter der Pfarrerinnen und Pfarrer, repräsentiert die evangelische Kirche gegenüber der Stadt und der Öffentlichkeit und er hält die evangelische Familie zusammen mit ihren vielen Gemeinden, sozialen Einrichtungen und diakonischen Werken in Duisburg.

Kirche und Handwerk – was verbindet diese beiden „Branchen“?

Jesus. Der war Zimmermann und hat sein Handwerk vermutlich von seinem Vater Joseph gelernt. Und Paulus. Der war Zeltmacher, was ihm ein Einkommen auf seinen zahlreichen Missionsreisen gesichert hat.

Zu welchen Anlässen und bei welchen Projekten haben Sie engeren Kontakt zum Handwerk?

In allen Gebäudezusammenhängen. Weil wir viele Kirchen, Gemeindehäuser und Pfarrwohnungen haben. Derzeit liegt uns am Herzen, dass unser Bestand bis 2035 treibhausgasneutral wird.

Der Fachkräftemangel ist bekanntlich auch in der Kirche groß.

Wie gehen Sie damit um?

Einerseits mit Werbung für die kirchlichen und diakonischen Berufe. Wir haben Sinn und Sicherheit zu bieten. Andererseits mit Öffnung für unterschiedliche Berufsgruppen, religiöse und konfessionelle Zugehörigkeiten und Lebensentwürfe. Wer bei uns arbeiten möchte, muss unsere Werte teilen, aber er oder sie muss nicht sein wie alle anderen.

Auch die „Nachfrage“ nach Kirche nimmt beständig ab. Wie motivieren Sie sich angesichts der vielen Austritte?

Indem ich darauf schaue, was wichtig ist: Die Botschaft, die wir verkünden, und die Mitmenschlichkeit, die wir leben. Beides ist gut und wichtig. So sehr wir jeden Austritt bedauern, so sehr sind wir aber froh über all die Menschen, die bei uns sind und mit uns Kirche leben. Wenn wir dieses Zusammenleben wertschätzend und selbstbewusst leben, dann wirkt Kirche auch über ihre Mitgliedszahlen hinaus.

Von außen wird Duisburg nicht selten als ein einziger „sozialer Brennpunkt“ wahrgenommen. Wie ist Ihre Sicht auf die Stadt?

Duisburg ist sehr vielfältig: eine Universitätsstadt, ein kreativer Standort, eine sehr internationale Stadt. Und eine Stadt auf dem Weg in die Zukunft. Bei allem, was da stört oder schwierig ist, die Duisburgerinnen und Duisburger finden einen Weg, wie das Leben weitergeht und besser wird. Die Stadt wandelt sich ständig und die Menschen hier auch. Die Kinder und Enkel der „Gastarbeiter“ sind heute Ärzte, Anwälte und Geschäftsleute, die zeigen, was alles in Duisburg möglich ist. Da ist viel Potenzial, Fleiß und Engagement.

Was ist die größte Stärke der Stadt und ihrer Bewohner?

Nicht reden, machen. Was auch immer in der Politik und in den Medien diskutiert wird: In der Nachbarschaft hilft man sich, achtet aufeinander und findet neue Wege des Zusammenlebens.

Das Interview führte Daniel Boss

Kirchenkreis

Hochfeld, Hamborn, Meiderich – der Evangelische Kirchenkreis Duisburg umfasst zahlreiche Gemeinden in der Stadt. Dazu zählt beispielsweise auch die Kirchengemeinde Alt-Duisburg mit den Stadtteilen Altstadt, Innenstadt, Neuenkamp, Kaßlerfeld und Duissern. Zur Bonhoeffer Gemeinde Marxloh-Obermarxloh gehört auch Röttgersbach. Die Gemeinde Trinitatis im Süd-Osten umfasst die Stadtteile Buchholz, Wedau und Bissingheim. Die Liste aller Gemeinden ist hier zu finden:

www.kirche-duisburg.de

Bürokratie meistern

Auflagen, Vorschriften, Dokumentationspflichten – die Betriebe ächzen mehr denn je unter Aufgaben, die mit ihrem Kerngeschäft wenig bis gar nichts zu tun haben. Hilfe erhoffen sich viele von digitalen Lösungen.

Text: Daniel Boss | Foto: André Chrost

Nachtschichten“ für den Papierkram, dauernde Anpassungen im Betrieb wegen Änderungen der Vorschriften und Auflagen, Ärger mit Behörden, weil Genehmigungen zu lange dauern – so stellt sich Bürokratie in Deutschland aus der Sicht vieler Handwerkerinnen und Handwerker dar. Für Andreas Ehlert, Präsident von HANDWERK.NRW und zugleich der Handwerkskammer Düsseldorf, ist Bürokratie nicht nur ein objektives Problem und eine psychologische Entmutigung des handwerklichen Mittelstandes. Vielmehr treffe sie Wirtschaft, Verwaltung und Verbraucher in der ganzen Breite. „Immer mehr Dokumentations-, Berichts- und statistische Mitwirkungs- und Handlungspflichten hemmen die eigentliche unternehmerische Aufgabenstellung, also Kundenprojekte, Innovationen und Investitionen“, meint Andreas Ehlert.

Positionspapier Bürokratieabbau

Angefangen bei ausufernden Hygiene-Normen in den Lebensmittelberufen, über abfallrechtliche Detailnachweise im Baugewerbe und zehnjährige Aufbewahrungsfristen für Materialbeschaffungs- und Produktionsmengen für jeden Einzelauftrag im Zahntechnikerhandwerk, bis hin zu den Vorgaben für die Energiesanierung und deren Förderung für die gebäudenahen Ausbaugewerke – „unterm Strich zermürbt kein anderes Problem neben der Fachkräfteerosion die Betriebe im Wettbewerb nur annähernd vergleichbar wie die bürokratischen Anforderungen des Staats“. Das Thema beschäftigt das Handwerk und seine Organisationen tatsächlich intensiv und allort. So hat beispielsweise die Vollversammlung der Handwerkskammer Dortmund in diesem Sommer ein Positionspapier zum Bürokratieabbau verabschiedet. „Wir brauchen einen leistungsfähigen Mittelstand, der die lokale Wirtschaft antreibt und Ausbildungs- und Arbeitsplätze

Digitale Lösungen und Schulungen

„Wir kämpfen besonders mit den immer strengeren Auflagen und Vorschriften, die wir einhalten müssen, insbesondere im Hinblick auf Umwelt- und Arbeitsschutzbestimmungen.“, sagt Jeremy Hellwig, Betriebsleiter bei der Niederberger Gruppe für Gebäudereinigung in Duisburg. „Zusätzlich haben wir umfangreiche Dokumentationspflichten und Nachweise, die wir für jede Reinigungstätigkeit erbringen müssen.“ Besonders herausfordernd seien auch die umfassenden Dokumentationspflichten mit dem Mindestlohn. „Jede Arbeitsstunde, jede Pause und jede Tätigkeit muss genau erfasst werden. Stark zugenommen habe die Bürokratie auch bei öffentlichen Auftragsvergaben. „Ausschreibungen werden immer komplexer, und die Anforderungen an Dokumentationen und Nachweise steigen kontinuierlich.“ Bei Niederberger setzt man auf digitale Lösungen und Automatisierung. Und: „Regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter stellen sicher, dass alle Anforderungen bekannt sind und eingehalten werden. Zudem haben wir administrative Aufgaben auf verschiedene Teammitglieder verteilt und Prozesse optimiert, um Doppelarbeit zu vermeiden.“

„Die Bürokratie ist ein Gründungshemmnis erster Ordnung.“

Andreas Ehlert

Präsident von HANDWERK.NRW



schafft“, sagt Kammer-Präsident Berthold Schröder. Dafür benötigten die Betriebe des Handwerks wieder mehr Freiräume, um ihrer eigentlichen Arbeit nachzugehen und auch Innovationen und neue Geschäftsmodelle anzustoßen. Die Handwerkskammer Münster hat in ihrer Funktion als Anlaufstelle eine spezielle E-Mail-Adresse eingerichtet: Unter buerokratieabbau@hwk-muenster.de können Betriebe ihre Erfahrungen und Sorgen schildern. „Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es für die Betriebe unzumutbar, so viele Stunden mit verordneten Verwaltungsarbeiten verbringen zu müssen, statt ihrer eigentlichen Arbeit nachgehen zu können“, sagt Hans Hund, Präsident der Handwerkskammer Münster. Der wuchernde Bürokratismus sei mittlerweile auch ein Gründungshemmnis erster Ordnung, so sein Kollege Ehlert. Eine Umfrage der Düsseldorfer Kammer unter rund 1.000 Jungmeistern hat das jüngst im Mai noch einmal vor Augen geführt: „Normalerweise gründet oder übernimmt im Lauf der Jahre jeder zweite Meister ein Unternehmen. Der einkalkulierte Umfang an bürokratischen Auflagen alleine schreckt aktuell bereits fast sechs von zehn der frischgebackenen Meister von diesem Schritt ab“, sagt Ehlert.

Bürokratiemonster im Baugewerbe

Der Zentralverband Deutsches Baugewerbe hat mal aufgelistet, welche „Bürokratiemonster“ in den letzten zwei Jahren dazu gekommen sind: Lieferkette, Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, das Transparenzregistergesetz, das Hinweisschutzgebirgsengesetz, die Ersatzbaustoffverordnung, die Taxonomieverordnung mit Nachhaltigkeitsberichterstattungspflichten, das Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz, das Gesetz zur Umsetzung der Vereinbarkeitsrichtlinie, das Gesetz zur Umsetzung der EU-Arbeitsbedingungenrichtlinie, die Anpassung des gesetzlichen Mindestlohns mit der Mindestlohndokumentationspflichtenverordnung. „Die Gesetze sind schon sprachlich eine Herausforderung, aber inhaltlich lähmen sie die Wirtschaft und rauben den Betrieben Leistungsstärke und Zeit“, sagt Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe. „Angesichts der Wohnungsbaukrise ist klar: Das Bauen muss einfacher, günstiger und mit weniger Regeln möglich werden. Was aus Gründen der Nachhaltigkeit gefordert wird, ist manchmal nur Bürokratie, die einem reinen Selbstzweck zu folgen scheint.“ Immer mehr Betriebe berichten laut Pakleppa von einer stetig wachsenden Welle an bürokratischen Vorgaben, an hohen Abgaben und überbordenden Dokumentations- und Nachweispflichten. „Selbst der Kanzler sagt mittlerweile, Deutschland habe es mit der Bürokratie übertrieben.“

Übertriebene Auflagen für Fleischer

Wie das Bauhandwerk ist auch das Fleischerhandwerk besonders von Bürokratie betroffen. Und das vor allem aus zwei Gründen: „Zum einen arbeiten die Betriebe mit dem sensiblen Rohstoff Fleisch. Schon ohne behördliche

Auflagen müssen Fleischerinnen und Fleischer umfangreiche Kenntnisse besitzen und streng auf Hygiene achten, um gesundheitliche Risiken für ihre Kunden auszuschließen“, erklärt Dr. Reinhard von Stoutz von der Geschäftsleitung des Deutschen Fleischer-Verbands. „Zum anderen umfassen handwerkliche Fleischereien viele Produktionsstufen, die bei industrieller Produktion getrennt sind. Die Kontroll- und Dokumentationspflichten beginnen bei der Landwirtschaft, umfassen den Transport, die Schlachtung, die Zerlegung, den Verkauf und das Catering. Fleischerinnen und Fleischer müssen somit alle entsprechenden bürokratischen Anforderungen, die sich an den Landwirt, den Transportunternehmer, den Schlachtbetrieb, den Zerlegebetrieb, den Lebensmitteleinzelhandel und die Gastronomie richten, aus einer Hand erfüllen.“

„Das Bauen muss einfacher und günstiger werden.“

Felix Pakleppa
Hauptgeschäftsführer des
Zentralverbandes
Deutsches Baugewerbe



Kundschaft zeigt wenig Interesse

Beispiele für belastende bürokratische Aufwendungen sind Aufzeichnungen zur Herkunft des Fleisches, zur Haltung der Tiere oder zu den verwendeten Zusatzstoffen. „Diese Informationen können an der Theke erfragt werden, müssen aber trotzdem schriftlich vorliegen und mit umfassenden Dokumentationen hinterlegt sein. Kunden interessieren sich jedoch kaum für die schriftlich vorliegenden Register, was die jahrelangen Erfahrungen mit dem Zusatzstoffregister zeigen.“ Über Bürokratie zu schimpfen, ist – salopp formuliert – fast schon ein Volkssport. Aber wie könnten konkrete Verbesserungen aussehen? „Das Fleischerhandwerk verschafft sich über seine Verbände Erleichterungen“, erklärt von Stoutz. Der Bundesverband

Foto: ZDB/Hufnagel

Besuchen Sie uns in unserem Energiesparcenter



Automatisierungstechnik · Elektrotechnik · Informationstechnik

Theodor-Heuss-Straße 130 · 47167 Duisburg · www.elektro-venn.de · Telefon (02 03) 73 94 90 · Fax (02 03) 58 71 40 · info@elektro-venn.de

hat zum Beispiel Hygiene-Leitlinien sowie Anleitungen zur Vermeidung von Listerien und zum Umgang mit den Tieren bei der Schlachtung erstellt. „Die Leitlinie soll dabei helfen, die Anforderungen an die Dokumentationen rund um die Hygiene möglichst unkompliziert und rechtssicher zu erfüllen. Obwohl diese Maßnahmen helfen, verhindern sie leider nicht, dass die zeitlichen und finanziellen Aufwendungen des einzelnen Unternehmers immer weiter steigen.“

Digitalisierung kann Prozesse beschleunigen

Was kann die Digitalisierung leisten? „Sie hilft auch den handwerklichen Fleischereien, etwa bei der Berechnung von QUID, also der mengenmäßigen Kennzeichnung von wertbestimmenden Zutaten, oder bei der Dokumentation von Kühlungsprozessen“, sagt Reinhard von Stoutz. „Da Handwerksbetriebe jedoch von Kleinteiligkeit, Flexibilität und großer Produktvielfalt leben, sind viele Prozesse schwerer zu digitalisieren als in der standardisierten Industrie. Das gilt auch für eine rechtssichere Dokumentation.“ Andreas Ehlert, der Präsident von HANDWERK.NRW sieht in der Digitalisierung – und perspektivisch auch in der Anwendung von Künstlicher Intelligenz – enorme Potentiale für die Vereinfachung und Beschleunigung von Prozessen. „Das gilt auf Unternehmens- wie auf öffentlicher Verwaltungsebene“, sagt Ehlert. Nicht zuletzt gehe es um die Schnittstellen zwischen beiden Seiten. „Hier würde ein weitestgehend datenautomatisiertes Miteinander zu einer erheblichen Beschleunigung der Prozesse führen, betriebswirtschaftlich wie volkswirtschaftlich, und damit wesentlich zur Wachstumsdynamik beitragen.“ Wichtig wäre dabei, dass sich tatsächlich Melde- und Dokumentationspflichten vereinfachen lassen, Genehmigungsverfahren aus Sicht des Antragstellers schneller werden und eine Widersprüchlichkeit unterschiedlicher Normen vermieden wird. Grundsätzlich gehe es in Sachen Problemlösung vor allem um mehr Vertrauen der Politik in die Selbstregulierungs-, Anpassungs- und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft.

„Mehr Bürokratie ist nur dort gerechtfertigt, wo es um Sicherheit geht.“

Dr. Reinhard von Stoutz
Geschäftsleitung des
Deutschen Fleischer-
Verbands



Drei Dinge sind besonders wichtig:

Aus Sicht des Handwerks in NRW kommt es darüber hinaus auf drei Dinge besonders an: Erstens sollten Regulierungsvorhaben dem Grundsatz ‚Think small first‘ folgen. Es muss also zuallererst hinterfragt werden, ob eine geplante Norm auch für kleine und mittlere Unternehmen umsetzbar ist. Sonst führt die fortschreitende Regulatorik zur Verdrängung kleinerer Unternehmen. Die Sorgfaltspflichten bei Lieferketten sind dafür ein aktuelles Beispiel und eine sehr konkrete Gefahr.“ Zweitens müsse der Grundsatz „Entlasten statt fördern“ gestärkt werden. „Subventionen sind oft gut gemeint, aber sie sind oft auch teuer, umständlich und ungerecht. Ich erinnere nur an die unsägliche Diskussion um einen Industriestrompreis. Als ob Energiekosten nur für Großkonzerne hoch wären und als ob Preisdeckel das eigentliche Problem lösen könnten“, sagt Ehlert. „Entlastung von Steuern und Bürokratie nützt aber jedem Unternehmen.“ Drittens müssten Genehmigungsverfahren aller Art schneller werden. „Wir müssen dahin kommen, dass ich jede Information dem Staat nur einmal geben muss. Und den Rest muss der Staat durch moderne und digitale Kommunikation der Verwaltungen untereinander lösen.“

Clearingstelle Mittelstand stärken

Und letztlich müsse ein Instrument gestärkt werden, dass auf Landesebene bereits geschaffen, aber noch nicht ausreichend mit Durchgriffskompetenz ausgestattet worden sei: die Clearingstelle Mittelstand. „Sie müsste bei Gesetzesvorhaben verbindlich gehört und mit einem Bürokratie-Check systematisch einbezogen werden“, betont Andreas Ehlert. Das Fleischerhandwerk hat noch eine andere Idee: Es rät seinen Mitgliedern, die Arbeit der Innungen und Verbände zu unterstützen. „Diese haben die Aufgabe, unnötige Bürokratie zu vermeiden oder Hilfen anzubieten. Beides gelingt oft“, meint von Stoutz. „Von der Politik fordern wir eine stärkere Beachtung der Praxis. Im Handwerk und vor allem auch an der Bedientheke gibt es häufig einfache und ebenso gute Lösungen, die deutlich weniger Aufwand bedeuten, zum Beispiel wenn es um Information und Transparenz geht. Mehr Bürokratie ist nur dort gerechtfertigt, wo es um die Sicherheit geht. Sie darf die Existenz der Betriebe aber nicht gefährden.“ Daniel Boss

Organisation ist alles

Unternehmensberater Alfons Kock empfiehlt unter anderem, eine Liste mit Dokumentationspflichten zu erstellen.

Was ist Ihr erster Tipp, wenn Betriebe an zu viel Bürokratie verzweifeln?

Der Schlüssel zum Glück ist Organisation, denn „Organisation schlägt Fleiß“. Mein Rat: Erstellen Sie eine Liste der Dokumentationspflichten, um einen Überblick zu bekommen und prüfen zu können, ob die Fähigkeiten für diese Aufgaben im Haus sind. Wenn nicht, kann die Liste als Fortbildungsplan dienen. Die meisten Aufgaben sind wiederkehrend und damit gut zu organisieren. Die Implementierung in die Branchensoftware ist erst später wichtig.

Braucht das Team einen Spezialisten für diese Themen?

Nein, denn durch die gerade beschriebene Organisation wird die Einhaltung des aktuellen Anforderungsstatus gesichert. In der Praxis ist es wichtiger, die Übersicht im Team zu erarbeiten, um dann die Aufgaben auf Köpfe zu verteilen. So stellt man organisatorisch sicher, dass sie erledigt werden. Kontrolle ist das Mittel der Wahl für die Qualitätssicherung. Die Kunst ist es, die Liste weiter-

zuentwickeln. Wiederkehrende Besprechungsereignisse im Team und externe Schulungen lösen das Problem der Fortschreibung.

Wie sollten kleine Betriebe mit nur zwei bis drei Mitarbeitern vorgehen?

Kleine und große Betriebe haben leider die gleichen Pflichten. Ich empfehle kleineren Betrieben, die kaum in der Lage sind, das Wissen intern zu generieren, sich dieses extern zu beschaffen. Man muss das Rad nicht immer wieder neu erfinden. Innerhalb des gleichen Gewerks sind die Anforderungen nahezu gleich. Ich empfehle, sich einer Erfahrungsaustauschgruppe (ErfA) anzuschließen. Diese sind vordergründig kostenfrei. Vordergründig sage ich, weil die Tage, die der Unternehmer investiert, nicht kostenlos sind. Das Problem ist, dass es nur schwer möglich ist, die Qualität der ErfA-Gruppe zu überprüfen. Manchmal sitzen auch Ahnungslose beieinander. Die Alternative ist, Unternehmensberater um Unterstützung zu bitten. Diese sollten unbedingt Branchenkenntnisse haben. Daniel Boss

Foto: Fotoart Wessels-Steinfurt

INTERVIEW

Das nächste Special in der
Dezember-Ausgabe:

Sparkassen und Banken

- Die Banken und
das Handwerk

SCHON JETZT
VORMERKEN!

Erscheinungstermin: 49 KW
Anzeigenschluss: 22. November 2024
Druckunterlagenschluss: 26. November 2024

Bei Fragen wenden Sie sich an unsere
Medienberaterin Monika Droege
Tel. 0234 - 9214111
monika.droege@skala.de



Digitalverband fordert eine „echte Wahlfreiheit beim Bezahlen“.

Ist „Cash only“ noch zeitgemäß?



Foto: fizkes/stock.adobe.com

Nach Meinung des Digitalverbands Bitkom hat Deutschland bei der Fußball-EM Spott und Häme kasziert – nicht auf dem Rasen oder in den Stadien, sondern wegen der fehlenden Digitalisierung. „Cash only“ in Kneipe und Kiosk, dazu gab es zahllose Kommentare von Fans aus England, Italien, Belgien oder auch Rumänien in sozialen Medien. „Sie waren irritiert, wenn eine Bezahlung mit Karte oder Smartphone verweigert wurde“, heißt es vom Digitalverband, der aus diesem Anlass seine Forderung nach einer „echten Wahlfreiheit beim Bezahlen“ untermauert und die

flächendeckende Akzeptanz mindestens einer digitalen Bezahlmethode als gleichwertige Alternative zum Bargeld fordert. „Und zwar überall, wo bezahlt werden muss, zum Beispiel im Handel, in der Gastronomie, im Nahverkehr oder auch in Behörden.“ Mindestbeträge beim digitalen Bezahlen sollen ebenfalls entfallen, zugleich sollte die gezielte Entlastung von Händlern und Gewerbetreibenden, etwa durch Steueranreize, die Einführung eines breiten digitalen Zahlungsangebots beschleunigen. In anderen europäischen Ländern hätten solche Maßnahmen messbare Erfolge.

Übersicht für Smart-Store-Lösungen

So genannte Smart-Stores, die Kunden einen Einkauf rund um die Uhr und ohne Verkaufspersonal ermöglichen, werden auch für das Handwerk immer interessanter. An einer entsprechenden Ausweitung ihres digitalen Produkt- und Service-Angebots interessierten Unternehmerinnen und Unternehmern kann die Handwerkskammer Düsseldorf Hilfe in Form von erster Beratung sowie eines Portfolio an passenden Lösungsanbietern an die Hand geben, wie eine solche Filiale erstellt und ausgestattet werden kann. Die BIT-Berater (Berater für Innovation und Technologie) der Handwerkskammer haben dazu eine Marktumfrage vorgenommen und eine Übersicht erstellt.



Illustration: tarikidiz/stock.adobe.com



hanna.middendorf@hwk-duesseldorf.de oder tobias.werthwein@hwk-duesseldorf.de.



Wie deutsche Gerichte entscheiden

Die Errichtung, Sanierung oder Umwandlung von Immobilien birgt Konfliktpotenzial. Das zeigen auch diese Beispiele, die der Infodienst Recht und Steuern der LBS gesammelt hat.

Unterkunft für Monteure

In einem Wohngebiet gelten ganz besonders strenge Vorschriften, was die Ansiedlung eines Gewerbebetriebes betrifft. Immer wieder müssen Gerichte die Grenzen des Zulässigen neu definieren. Wenn aus einem Wohnhaus eine größenmäßig überschaubare Monteurs-Unterkunft wird, dann kann das noch vertretbar sein.

Der Fall: Ein Grundstücksbesitzer ging dagegen vor, dass sein Nachbar mit Genehmigung der Behörden ein Wohnhaus in eine Herberge für maximal elf Monteure umwandeln wollte. Es handle sich um ein allgemeines Wohngebiet und angesichts der geplanten Nutzung könnten zu große Lärmbelästigungen für die Anwohner entstehen. Schließlich brächen die Monteure früh am Morgen zur Arbeit auf, müssten ihre Autos beladen und sich dabei verständigen. Und dann gebe es ja auch noch ein mögliches Freizeitverhalten – eventuell mit gemeinsamen Grillabenden.

Das Urteil: Die höchsten Verwaltungsrichter des Landes Nordrhein-Westfalen konnten trotz der Bedenken des Nachbarn keine Gebietsunverträglichkeit erkennen. Es sei nicht klar, dass es sich bei den beschriebenen Verhaltensweisen tatsächlich um eine typische Nutzung einer solchen Unterkunft handle. Möglicherweise sei dies nur ein personenbedingtes Verhalten, das nicht auf die Mehrheit der Monteure übertragen werden könne. (Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen, Aktenzeichen 10 B 1456/23)

Keine Modernisierung

Bestimmte Modernisierungsmaßnahmen müssen Mieter hinnehmen, weil dadurch die Wohnqualität spürbar verbessert wird oder auch Energie und Wasser gespart werden können. Ein neuer Wintergarten mit Vorsatzbalkon zählt allerdings offenbar nicht dazu.

Der Fall: Ein Eigentümer entschied sich, den bisher vorhandenen Balkon seiner vermieteten Wohnung zum Wintergarten umzubauen und daran anschließend einen neuen, sogenannten Vorsatzbalkon errichten zu lassen. Der Mieter zeigte sich damit nicht einverstanden, weswegen der Eigentümer die Zustimmung gerichtlich erzwingen wollte.

Das Urteil: Das Amtsgericht erkannte keinen Duldungsanspruch des Vermieters. Der Gebrauchswert des Objekts werde nicht nachhaltig erhöht. Die geplanten Maßnahmen stellten eine Grundrissänderung dar, die keinen neuen Wohnraum schaffe, sondern lediglich die vorhandene Wohnfläche vergrößere. Der Eigentümer musste auf die Umsetzung seiner Pläne verzichten. (Amtsgericht Göttingen, Aktenzeichen 26 C 93/21)



Schwiegervater half mit

Verwandte werden nicht selten auf privaten Baustellen eingesetzt, um den Anteil der Eigenleistung zu erhöhen und das Objekt im Endeffekt preiswerter zu machen. Doch auf die Anerkennung eines Arbeitsunfalls durch die Berufsgenossenschaft darf man nicht immer hoffen.

Der Fall: Ein 51-jähriger Mann half seinem Schwiegersohn bei Renovierungsarbeiten an dessen Haus, das auch die Tochter und das Enkelkind bewohnten. Bei einem Unfall zog sich diese familiäre Hilfskraft eine erhebliche Verletzung zu und beantragte anschließend gegenüber der Berufsgenossenschaft eine Anerkennung als Arbeitsunfall. Tatsächlich sind solche sogenannten „Wie-Beschäftigungen“ als Arbeitsunfall anererkennungsfähig, wenn andere Menschen auf einer Baustelle „in fremdnütziger Weise wie ein Beschäftigter tätig werden“. Doch gilt das auch für solch enge Verwandtschaftsbeziehungen? Darum drehte sich der Prozess.

Das Urteil: Die Sozialgerichtsbarkeit kam zu dem Ergebnis, hier liege eindeutig eine familiäre Gefälligkeit vor, die nicht wie eine Beschäftigung zu werten sei. Der große Umfang und die lange Zeitdauer der Arbeiten zu Gunsten von Tochter, Schwiegersohn und Enkel sei nicht wie eine Beschäftigung zu bewerten. Ein „Arbeitsunfall“ liege in rechtlichem Sinne nicht vor. (Sozialgericht Düsseldorf, Aktenzeichen S 6 U 284/20)

„Herausforderung sehr gerne angenommen“

Als Nachfolgerin von Heinz-Jürgen Hippler gehört Silvia Araujo seit wenigen Monaten zum Team der Kreishandwerkerschaft Duisburg. Im Interview erzählt sie von ihren Aufgaben und Plänen.

Frau Araujo, vor ihrem Antritt in Duisburg waren sie in gleicher Funktion bei der Kreishandwerkerschaft Mülheim/Oberhausen tätig. Was hat sich für Sie verändert, was ist gleich geblieben?

Zunächst möchte ich mich bei meinen neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich bedanken, die mich sehr nett aufgenommen haben. In Duisburg gehört die Betreuung der Innungen Kfz, Raumausstatter, modeschaffendes Handwerk und Glasapparatebauer zu meinem Aufgabengebiet, das ist für mich neu. Doch ich habe diese Herausforderung sehr gerne angenommen. Zu den mir vertrauten Aufgaben gehört die Verwaltung der Handwerksrolle und die damit verbundene Beratung der Betriebe.

Was fällt sonst noch in Ihren Bereich?

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts erfüllt die Kfz-Innung unter anderem hoheitliche Aufgaben wie die Anerkennung und Überprüfung von Werkstätten zur Durchführung diverser fachlicher Untersuchungen, zum Beispiel die Abgasuntersuchung. Das fällt ebenfalls in meinen Bereich. Ein weiteres Thema ist die Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden bezüglich der Bekämpfung von Schwarzarbeit im Handwerk.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen im Handwerk in den kommenden Jahren?

Der demografische Wandel und der damit verbundene Fachkräftemangel stellen die zentralen Herausforderungen im Handwerk dar. Es gilt, die Fachkräftelücke möglichst schnell zu schließen. Der Generationenwechsel und die Suche nach dem richtigen Nachfolger ist eine weitere Aufgabe, der wir uns stellen. Wir müssen alle gemeinsam für Nachwuchs im Handwerk sorgen. Ich wünsche mir, dass möglichst viele junge Menschen diesen Weg einschlagen und nach der Ausbildung auch in ihrem Beruf bleiben. Denn Handwerk hat auch heute noch „goldenen Boden“.

Frauen im Handwerk sind deutlich unterrepräsentiert. Glauben Sie, dass sich das mittelfristig ändern wird?

Es stimmt, Frauen sind im Handwerk traditionell unterrepräsentiert, aber es gibt positive Entwicklungen. Immer mehr Frauen legen nach ihrer Ausbildung die Meisterprüfung ab mit dem Ziel, auf Führungsebene tätig zu sein. Und sie scheuen sich nicht, in sogenannten Männerberufen ihren Weg zu machen. Ob im Kfz-Bereich, im Maler- und Lackierer- oder auch im Tischler-Handwerk gehören sie schon seit vielen Jahren selbstverständlich dazu. Bei den „Bau- und Ausbauhandwerken“ ist sicherlich noch etwas Luft nach oben. Ich bin jedoch sehr zuversichtlich, dass sich das in den kommenden Jahren auch ändern wird.

Silvia Araujo (53) wurde in Mülheim an der Ruhr geboren, wo sie bis heute wohnt. Nach ihrer Ausbildung bei der dortigen Kreishandwerkerschaft war sie in der Ausbildungs- und Prüfungsabteilung tätig. Später kamen noch Beitrags-, Kassen- und Finanzwesen hinzu. 1995 übernahm sie die Abteilung Handwerksrolle, die sie bis zu ihrem Wechsel nach Duisburg betreute.

Was schätzen Sie an Handwerkerinnen und Handwerkern besonders?

Ihr handwerkliches Geschick. Sie sind oftmals Problemlöser, gleichzeitig aber kundenorientiert und teamfähig. Das ist eine tolle Kombination.

Was wünschen Sie sich für Ihr erstes Jahr in Duisburg?

Der Aufbau eines Netzwerkes zwischen den lokalen Behörden und der Kreishandwerkerschaft Duisburg gehört zu meinen großen Wünschen, an deren Verwirklichung wir auch aktiv arbeiten. Das Gleiche gilt für die Digitalisierung verschiedener Arbeitsprozesse.

Das Interview führte Daniel Boss





Foto: Oliver Müller

Das nächste Special in der September-Ausgabe:

Büroorganisation und IT

SCHON JETZT
VORMERKEN!

Erscheinungstermin:	49 KW	
Anzeigenschluss:	22. November 2024	
Druckunterlagenchluss:	26. November 2024	

Bei Fragen wenden Sie sich an unsere
Medienberaterin Monika Droege
 Tel. 0234 - 9214111
monika.droege@skala.de

Schürmann + Klages
Druckerei · Verlag · Agentur

Abschied aus dem Handwerk

Familie Boersma, 28 Jahre in der Gebäudereinigung aktiv, legt den Fokus nun ganz auf die Unterstützung von Menschen mit Pflegegrad.



„Wir sind in eine Lücke gesprungen“, sagt Martin Boersma, hier an seinem Schreibtisch in Kamp-Lintfort.

Foto: Boersma

Für Martin Boersma sind die Zeiten im Handwerk vorbei. Seine Innungsbetriebe, die aktiv fm-solution GmbH und die aktiv rhein-ruhr GmbH, haben sich in diesem Jahr vom Markt verabschiedet. Sie waren 1996 von Martin Boersma und einem Investor aus Bremen gegründet worden. Und zwar mit dem Ziel, möglichst öffentliche Kunden, also Städte, Gemeinden und Behörden zu gewinnen. 2011 folgte dann die aktiv-homeservice GmbH, die sich ausschließlich an private Haushalte richtet. „Unsere Idee war, zur Entlastung der ‚Besserverdienenden‘ beizutragen“, so Boersma. Hier konnten jedoch nur sehr wenige Kunden gewonnen werden. „Den meisten Privatleuten waren die Kosten wohl im Vergleich zu anderen Optionen zu hoch – Stichwort Schwarzarbeit.“

Trotzdem sollte der aktiv-homeservice GmbH eine Erfolgsgeschichte werden. „Im Jahr 2018 haben wir zufällig erfahren, dass die Betreuung von Haushalten, in denen Menschen mit Pflegegrad wohnen, von den Krankenkassen unterstützt werden.“ Da die klassischen Pflegedienste Dienste wie Reinigung und weitere Entlastungen im Alltag

aufgrund von Personalmangel immer weniger angeboten hätten, sei man „in diese Lücke gesprungen“. Aufgrund des Wachstums in diesem Bereich will man sich nun voll auf das Angebot konzentrieren. Daher wurde die Gebäudereinigung aufgegeben.

Enormes Marktpotenzial

Die aktuellen Leistungen reichen von Reinigungsarbeiten wie Staubsaugen, Bodenwischen oder Aufräumen über Wäsche- und Bügelservice bis hin zur Besorgung von Einkäufen und der Begleitung bei Arztbesuchen oder anderen Außer-Haus-Terminen. Das Marktpotenzial ist enorm: „Circa vier bis sechs Millionen Menschen in Deutschland haben einen Pflegegrad, Tendenz stark steigend“, so Boersma. Die Herausforderung bestehe darin, genügend qualifiziertes Personal zu finden.

Für die Zukunft will das Familienunternehmen (weiterer Geschäftsführer ist mittlerweile Sohn Kornelius Boersma) weiter substanziell wachsen. Auch einen „klassischen“ Pflegedienst in Kombination mit dem bisherigen Angebot könne man sich vorstellen.

Daniel Boss

„Für Lastenräder braucht es Platz in der Werkstatt“

Der Düsseldorfer Erwin Lohrmann, Obermeister der Zweiradmechaniker-Innung Rhein-Ruhr, zieht eine erste persönliche Jahres-Bilanz und spricht über aktuelle Trends.

Frühling und Sommer sind vorbei – welche erste Bilanz ziehen Sie für das Zweiradgeschäft in 2024?

Bisher ist das Jahr sehr bescheiden verlaufen. Zum Teil war das Wetter Schuld, aber auch das Kaufverhalten der Leute war nicht so gut. Das Geld sitzt nicht mehr so locker. Zum Spätsommer hin merkt man einen kleinen Schub nach oben.

Man sieht immer mehr Lastenräder auf den Straßen. Sind diese für Zweiradmechaniker mit besonderen Herausforderungen verbunden?

Wir selbst machen keine Lastenräder. Der Grund sind unsere Platzverhältnisse. Ich bekomme ein Lastenrad erst gar nicht in meine Werkstatt. Der Arbeitsplatz, also Fahrradständer etc., muss speziell für Lastenräder ausgerichtet sein.

Wie sieht es mit den E-Bikes aus?

Gibt es da viel zu tun in Sachen Reparatur und Instandhaltung?

Die Werkstatt läuft im Gegensatz zum Verkauf sehr gut. Die Marktanteile Pedelecs

und „Bio-Bikes“, also klassische Räder, liegt bei ungefähr 50:50. Leider sind immer noch verschiedene Ersatzteile nicht zu bekommen – Stichwort Lieferketten.

Wie stark nutzen Menschen am Niederrhein Ihrer Erfahrung nach das Rad als Alternative zum Auto?

Zumindest bei uns hier in Düsseldorf merkt man einen Anstieg zu früher. Wie es auf dem „platten Land“ aussieht, kann ich aber nicht sagen.


Was wünschen Sie sich von der Politik, um das Zweirad noch mehr zu pushen?

Die könnten mal langsam mehr Radwege bauen und bestehende Radwege sanieren. Bewachte Parkmöglichkeiten in den Innenstädten sind ein weiteres Thema.


Das Interview führte Daniel Boss




Foto: Lohrmann




KEIN PASSENDES
PERSONAL FÜR
DEN JOB?




SIE
QUALIFIZIEREN
- WIR ZAHLEN!



Jetzt Eingliederungszuschuss sichern
und neue Mitarbeiter*innen für sich gewinnen!



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Duisburg



jobcenter
Duisburg

Kostenlose Weiterbildung mit der IKK classic



Die IKK classic bietet kostenfreie Online-Seminare zu den unterschiedlichsten Themen an. Einfach unter www.ikk-classic.de/seminarportal anmelden. Zugangsdaten und alle weiteren Informationen kommen per E-Mail.

Anmeldungen sind in der Regel zwei Monate vor dem Seminartermin möglich. Benötigt wird ein PC mit Internetzugang und Lautsprecher- bzw. Kopfhöreranschluss.

26.09.2024, 11 Uhr | Vorbereitung auf die DRV-Prüfung.

Fehler und Haftungsrisiken bei Betriebsprüfungen vermeiden.

08.10.2024, 11 Uhr | Quick-Check JAE

Wissenwertes zur Jahresarbeitsentgeltgrenze – sie entscheidet u.a. über Versicherungspflicht oder -freiheit. Die IKK stellt auch ihren JAE-Rechner vor.

05.11.2024, 17 Uhr | Schlaf und Erholung: Moderne Schlafhygiene. Ob Grübel-Stuhl, Katastrophenskala oder Wachexperte: Lernen Sie die innovativsten und wirksamsten Tipps aus der Schlafforschung kennen.

07.11.2024, 11 Uhr | Elterngeld und Elternzeit

Gesetzliche Grundlagen zur Elternzeit und sozialversicherungsrechtliche Absicherung. Regelungen zum Elterngeld sowie zum Elterngeld Plus mit Partnerschaftsbonus.

14.11.2024, 11 Uhr | Betriebliches Eingliederungsmanagement Fällt ein Mitarbeiter lange im Betrieb aus, ist die schrittweise Eingliederung in den Beruf sinnvoll. Was ist zu beachten?

19.11.2024, 17 Uhr | Zeit- und Selbstmanagement für Auszubildende. Wie man auch in stressigen Situationen den Durchblick behält, sich bestmöglich organisiert, Abläufe optimiert und Prioritäten sinnvoll setzt.

21.11.2024, 15 Uhr | Schweinehund und Gewohnheitstier! Wie man gesunde Gewohnheiten etabliert und am Ball bleibt.

27.11.2024 / 03.12.2024 / 05.12.2024 / 10.12.2024 (jeweils 11 bis 15 Uhr) | Jahreswechsel 2024/2025: Gut informiert ins neue Jahr. Alles Wissenswerte rund um die Änderungen zum Jahreswechsel in Sozialversicherungs-, Steuer- und Arbeitsrecht.

i Bei Fragen senden Sie bitte eine E-Mail an seminare@ikk-classic.de www.ikk-classic.de/seminare

Neue Sicherheitsschuhe für die Baustelle



Für Beschäftigte, die im rauen Umfeld einer Baustelle arbeiten, hat Sicherheitsschuhhersteller Baak ab September zwei neue Modelle im Sortiment: den Halbschuh „Boss“ und den Stiefel „Big Boss“. Es wurde auch auf Tragekomfort geachtet.

Beide Schuhe tragen entsprechend der neuen Normen die Bezeichnung „S3S FO LG SR ESD“. Das heißt, beide Modelle sind antistatisch. Dank einer textilen Zwischensohle sind sie durchtrittshemmend und haben die ESD-Eignung. Die Sohlen sind kraftstoffbeständig und auf dem höchstmöglichen Level rutschhemmend. Die Absätze geben auf Leitern Sicherheit. Besonders geeignet sind die Neuheiten für knieende Tätigkeiten, wie beim Pflastern oder Fliesenlegen – ebenso zur Anwendung im GaLa-Bau oder in der Baustoffe- und Steine-und-Erden-Industrie.

Boss und Big Boss gehören zur rund einem Dutzend Modelle umfassenden Schuhserie „Baak Bau“. Geschäftsführer Ingo Grusa sagt: „Diese Serie haben wir entwickelt, um körperlich hart arbeitende Menschen zu entlasten – insbesondere bei widrigen Umständen mit Blick auf das Wetter oder die Bodenbeschaffenheit auf dem Bau, wo das Unfallrisiko meist hoch ist.“ Und der Geschäftsführer spricht nicht nur von Entlastung, sondern sogar von „Wohlfühlen“. Bei der Schuhkonzeption dachte das Entwicklungsteam grundlegend. In Zusammenarbeit mit dem Biomechaniker Professor Gert-Peter Brüggemann ging es darum, den natürlichen Abrollvorgang aller fünf Zehen zu fördern. Die herkömmlichen Zehenschutzkappen und Sohlen wurden modifiziert: Durch eine Kombination aus Flügelkappe und Flexzone in der Laufsohle sowie ein in die Sohle integriertes H-Kopplungselement, das Vor- und Rückfuß verbindet, war die Technologie „Baak Go&Relax“ geboren. Das patentierte und mehrfach ausgezeichnete System ist wissenschaftlich evaluiert knie- und rückenfreundlich. Das atmungsaktive und begrenzt wasserundurchlässige Duo aus vollnarbigem glatten Rindleder ist jeweils in den Größen 38 bis 50 in Weite 12 erhältlich.

i www.baak.de

Verbrenner oder E-Auto – was lohnt sich im Handwerk?

Tipp vom Fachmann: auch immaterielle Kriterien mit einkalkulieren

Dank der Kaufprämie waren viele E-Autos bis Ende 2023 unterm Strich günstiger als Benziner und Diesel. Doch wie sieht es jetzt aus? Die Fachleute des ADAC haben im Frühjahr 2024 nachgerechnet, ob sich der Umstieg auf Elektrofahrzeuge wirtschaftlich jetzt noch lohnt. Fazit des ADAC: Das Ergebnis fällt uneinheitlich aus. Nimmt man alle Kosten eines Autos zusammen, vom Kaufpreis über sämtliche Betriebs- und Wartungsaufwände bis zum Wertverlust, liegen je nach Modell manchmal Elektroautos vorn, meist aber das vergleichbare Modell als Benziner oder Diesel. Es wurde eine Vollkostenberechnung erstellt, bei der E-Autos mit ihrem in Ausstattung und Motorleistung vergleichbaren Verbrenner-Modell gegenübergestellt wurden.

Zu den Vollkosten zählen:

Als Vollkosten hat der ADAC folgende Kriterien eingepreist: Wertverlust (ohne Zinsen), Aufwand für Ölwechsel, Inspektionen sowie übliche Verschleißteile und Kosten für den Reifenersatz. Zudem Kraftstoff- und Ölnachfüllkosten, Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung mit je 50% sowie die aktuelle Kfz-Steuer (Die Steuerbefreiung für Elektrofahrzeuge wurde berücksichtigt).

Zinsen und Rabatte

Im Gespräch mit anderen Experten erfährt man, dass auch die Faktoren Zinsen und Rabatte auf den Listenpreis mit in die Berechnungen hätten einfließen müssen. Beide Faktoren sind wesentlich, gerade im betrieblichen Umfeld. Aber Betriebe sollten nicht nur auf Vollkosten (Total Cost of

Ownership/TCO) achten, sondern auch auf nicht-finanzielle Dinge. TCOplus heißt das Stichwort: Darunter fallen Kriterien wie z.B. Reichweite, Fahrleistungen, Fahrkomfort, CO₂-Ausstoß, Sicherheit, Image, Parkraumbedarf und Akzeptanz beim Mitarbeiter.

Reichweite oft geringer

Der Faktor Reichweite spielt im Handwerk eine große Rolle. Die tatsächliche Reichweite eines elektrischen Lieferwagens liegt, bei Einplanung einer vernünftigen Reserve, bei etwa 250 Kilometern. Da die Batterie nicht vollständig entladen werden sollte (Risiko für die Lebensdauer des Akkus), steht weniger Kapazität zur Verfügung. Zudem wird meistens sehr schnell gefahren, wodurch der Verbrauch pro 100 Kilometer steigt. Experten nennen eine vorsichtige Daumenregel: etwa die Hälfte der offiziellen Reichweite.

Ladezeit und -möglichkeit

Das anschließende Aufladen der Batterie kostet Zeit und ist auf der Baustelle wahrscheinlich selten möglich. Ladezeit und Lademöglichkeiten müssen daher in die Kalkulation einbezogen werden. Schließlich ist es für den Handwerker ein Albtraum, wenn sein Lieferwagen z. B. mit drei Mitarbeitern eine Stunde Arbeitszeit wegen des Ladens verliert. Dennoch soll nicht generell von E-Mobilen im Handwerk abgeraten werden.

Je nach Anwendungsart gilt folgende (grobe) Empfehlung:

- **Langstrecken** (über 300 km einfach): Verbrenner
- **Mittelstrecke** (über 100 km einfach) ohne eigene Lademöglichkeit am Zielort: Verbrenner
- **Mittelstrecke mit Lademöglichkeit am Zielort:** E-Auto bzw. Hybrid, wenn manchmal längere Strecken gefahren werden müssen, aber Wirtschaftlichkeitsrechnung vs. Verbrenner
- **Kurzstrecke:** E-Auto oder Verbrenner je nach Wirtschaftlichkeit. Die Wirtschaftlichkeit wird entscheidend von den Kosten der Aufladung geprägt. Wenn tagsüber mit eigener Solaranlage geladen werden kann, dann lohnt sich fast immer ein E-Auto.

Noch ein Tipp: In jedem Fall sollte ein Leasingvertrag abgeschlossen werden – aber kein Restwertleasing, damit der Betrieb nicht auf dem Restwertisiko sitzenbleibt. Gebrauchte E-Mobile leiden vor allem darunter, dass es große technische Sprünge gibt (sowohl Reichweite als auch Ladegeschwindigkeit). So steht mit der Festelektrolyt-Technik der nächste Sprung in der Batterietechnik schon bevor.

Claudia Schneider

i bit.ly/kostenaufstellung-elektro-benzin-diesel



Studie von Ford Pro: KMU beschleunigen E-Mobilität

Die Elektrifizierung ihrer Firmenfahrzeuge bietet kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) so große betriebswirtschaftliche Vorteile, dass sie den Wandel zur E-Mobilität beschleunigen und die Produktivität dieser Betriebe und der gesamten europäischen Wirtschaft signifikant steigern kann: Zu diesem Schluss kommt eine von Ford Pro in Auftrag gegebene Studie, die 2024 vom Centre for Economics and Business Research (CEBR) herausgegeben wurde. Die Untersuchung zeigt allerdings auch: Das Thema Laden bereitet vielfach noch Sorgen und lässt viele Unternehmer beim Umstieg auf E-Transporter auch weiterhin zögern.

In der Umfrage entpuppten sich die reduzierten Betriebskosten mit 46,3 Prozent als der Hauptgrund für den Wechsel zu elektrischen Fahrzeugen: Die durchschnittlichen Ladekosten liegen bei 3.700 Euro pro Jahr, die Kraftstoffkosten für Benzin und oder Diesel bei 12.400 Euro. Die Analyse der Gesamtbetriebskosten ergab, dass sich die höheren Anschaffungspreise für E-Transporter im Vergleich zu konventionell angetriebenen Fahrzeugen innerhalb einer typischen dreijährigen Haltedauer amortisieren lassen. Und es gibt für KMU weitere Gründe für den Wechsel zu Elektrofahrzeugen: Das Befahren von Umwelt-



Hans Schep, General Manager Ford Pro Europa, steht vor Modellen des neuen E-Transit Custom

Foto: Ford

zonen ist mit ebenfalls 46,3 Prozent das zweite Hauptargument für den Umstieg. Es folgen die Motivation zum Umweltschutz (45 Prozent) und der Ruf der Marke (45 Prozent).

Von jenen, die noch nicht auf E-Mobilität umgestiegen sind, haben 38,1 Prozent Bedenken wegen des Lademanagements und 37,7 Prozent wegen der höheren Anschaffungskosten. Trotz allem erklären 58,6 Prozent derer, die noch nicht umgestiegen sind, dass sie sich in den nächsten fünf Jahren durchaus für einen E-Transporter entscheiden könnten.

„Floristen, Klempner, Bäcker und unzählige weitere Berufe dieser Art werden eine zentrale Rolle dabei spielen, den Wandel zur Elektromobilität auf die nächste Stufe zu heben. Wir wollen mit Lademöglichkeiten auf dem Niveau großer Flotten und unterstützenden Dienstleistungen dazu beitragen. Die kleineren Unternehmen können damit den Umstieg zur Elektromobilität so gestalten, wie es für sie am besten passt.“, sagt Hans Schep, Geschäftsführer Ford Pro Europa. Die Nutzfahrzeugsparte von Ford, bietet neben verschiedenen E-Transportern und Hybrid-Fahrzeugen auch Software und Ladelösungen.



Vielseitiger Alleskönner

Der Vito ist der vielseitige Alleskönner unter den Midsize Vans zwischen 2,8 und 3,2 Tonnen zulässigem Gesamtgewicht. Er wird als Kastenwagen, Mixto und Tourer angeboten. Als einziges Modell seiner Klasse ist er in drei Längen, mit zwei Radständen und zwei Antriebssystemen erhältlich. Hinzu kommen drei Ausstattungslinien. Die batterieelektrische Variante eVito hat sich seit 2018 als Alternative für lokal CO₂-emissionsfreies Fahren etabliert. Er steht in zwei Aufbauvarianten als Kastenwagen und als Tourer zur Verfügung. Mit bis zu 1.354 Kilogramm Zuladung ist er zudem der Nutzlastriese seiner Klasse. Der neue Vito und der neue eVito sind erstmals mit dem MBUX-Multimediasystem ausgestattet. Darüber hinaus punkten die neuen gewerblichen Midsize Vans mit neuem Exterieur- und Interieur-Design, neuen und erweiterten Assistenzsystemen sowie Komfortumfängen wie der elektrischen EASY-PACK Heckklappe, die das Be- und Entladen erleichtert.

>> www.lueg.de

Lkw-Maut: Ausnahme für Handwerksbetriebe

In Deutschland wurde die Lkw-Maut auf den Bundesautobahnen im Jahr 2005 eingeführt und später auch auf Bundesstraßen ausgeweitet. Bisher galt sie für Fahrzeuge, deren technisch zulässige Gesamtmasse mindestens 7,5 Tonnen beträgt. Seit dem 1. Juli 2024 gilt die neue Lkw-Maut. Sie greift nun bereits für Fahrzeuge mit einer technisch zulässigen Gesamtmasse von über 3,5 Tonnen. Ausnahmen gibt es allerdings für Handwerker.

Beförderung von Material und Maschinen

Die HandwerkerAusnahme besagt, dass Fahrzeuge mit weniger als 7,5 Tonnen technisch zulässiger Gesamtmasse von der Lkw-Maut ausgenommen sind, wenn sie zur Beförderung von Material, Ausrüstungen oder Maschinen benötigt werden, oder zur Auslieferung von handwerklich hergestellten Gütern Verwendung finden. Eine Liste der handwerklichen Tätigkeiten, welche unter die Ausnahme fallen, hat das Bundesamt für Logistik und Mobilität veröffentlicht.

Die HandwerkerAusnahme greift immer dann, wenn das Fahrzeug von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter des Handwerksbetriebes geführt wird und Material, Ausrüstungen oder Maschinen transportiert werden, die zur Ausführung der Dienst- und Werkleistungen des Handwerksbetriebs notwendig sind (einschließlich Werkzeuge, Arbeitsmittel, Ersatzteile, Baustoffe, Kabel, Geräte oder Zubehör). Die Ausnahme gilt ebenfalls, wenn handwerklich gefertigte Güter transportiert werden, die im eigenen Handwerksbetrieb hergestellt, weiterverarbeitet, oder repariert werden. Die HandwerkerAusnahme wird auch auf ausländische Handwerksbetriebe angewendet.



Werden allerdings industriell gefertigte Güter lediglich ausgeliefert, sind die Fahrten nicht mautbefreit. Das Gleiche gilt, wenn die Beförderung der Güter – auch wenn es handwerkliche Güter sind – von Dritten übernommen wird. Die Beförderung von Gütern darf nur eine Hilfstätigkeit im Rahmen der Gesamttätigkeit des Unternehmens sein, wenn die HandwerkerAusnahme genutzt werden soll.

Registrierung bei Toll Collect

Handwerksfahrzeuge, die unter die Voraussetzungen der Ausnahme fallen, können dem Lkw-Mautbetreiber Toll Collect gemeldet werden. Es kommen nur Fahrzeuge in Betracht, bei denen der Handwerksbetrieb als Fahrzeughalter im Fahrzeugschein eingetragen ist. Nach Angaben des Betreibers soll dies zu weniger Kontrollen führen bzw. diese vereinfachen. Toll Collect prüft die angegebenen Daten und speichert sie nach eigenen Angaben für zwei Jahre. Danach werden Handwerksbetriebe aufgefordert, die Meldung zu erneuern. Wenn Fahrten unternommen werden, die die oben genannten Voraussetzungen für die HandwerkerAusnahme nicht erfüllen, sind diese trotz Meldung und Registrierung mautpflichtig.

Foto: Adobe Stock/Christian Schwier

KOMPLETT-SERVICE FÜR IHRE MOBILITÄT

Truck+Trailer-Service | Fahrzeugbau | Ersatzteile

Durch unsere Servicepartnerschaften verschiedener Hersteller bieten wir den kompletten Service für Truck, Trailer, Van und Bus. Abgerundet wird unser Service durch unser Karosseriezentrum mit Richttechnik und Lackierzentrum.

Unser Service für minimale Standzeiten: www.one-stop-service.de

beilharz
NUTZFAHRZEUGE

Essen | Duisburg | Gelsenkirchen

Neues Online-Portal „meinNOW“

Qualifizierung von Beschäftigten über die Agentur für Arbeit

Die Ideen und das Know-how Ihrer Angestellten sind Ihr Kapital. Eine Investition in Ihre Mitarbeitenden zahlt sich somit für Ihren Betrieb immer aus. Dies gilt vor allem, weil es für Handwerksbetriebe von Jahr zu Jahr schwieriger wird, passende Fachkräfte am Markt zu finden und zu halten. Daher kann es eine gute Lösung sein, bereits im Betrieb vorhandene Arbeitskräfte zu Fachkräften zu qualifizieren oder in einzelnen Kompetenzen weiterzubilden. Mit einer beruflichen Weiterbildung fördern Betriebe jedoch nicht nur die fachlichen Kompetenzen ihres Teams und passen sie den Anforderungen der Zukunft an, sondern stärken zugleich die Bindung ans Unternehmen. Gerade in Zeiten eines starken Wettbewerbs um die besten Köpfe ein echter Vorteil!

Kostenbeteiligung möglich

Und das Beste daran ist: Die Kosten für die berufliche Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen Sie nicht alleine tragen. Die Agentur für Arbeit berät Sie unkompliziert, umfassend und kostenfrei zu möglichen Förderleistungen und zur besten Strategie für Ihren Handwerksbetrieb. Und wenn Sie sich vorab informieren möchten, welche Trends und Entwicklungen sich in Ihrer Branche abzeichnen, schauen Sie sich doch mal um im neuen Onlineportal für berufliche Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit „meinNOW“. Dort werden verschiedenste Fördermittel - und Weiterbildungsmöglichkeiten aufgeführt und erklärt.



[mein-now.de](https://www.mein-now.de)

Arbeitgeber-Service: 0800 4 5555 20



Kostenlose Online-Seminare für Handwerksbetriebe

Die Digitalisierung bietet stets neue Impulse, die auch für Handwerksbetriebe höchst relevant sind. Ob es darum geht, neue Kundinnen und Kunden zu gewinnen oder qualifizierte Fachkräfte zu finden: Eine gut gepflegte Website, soziale Netzwerke und positive Online-Bewertungen sind heutzutage entscheidende Faktoren. Doch wie setzt man diese Werkzeuge richtig ein? Genau hier setzen die kostenlosen Online-Seminare von Sutter Local Media an. Der Digital-Experte vermittelt in durchschnittlich 45 Minuten wertvolles Praxiswissen rund um Online-Marketing und Recruiting, das direkt in den betrieblichen Alltag integriert werden kann. Die Teilnahme ist bequem von überall möglich und die Themenpalette breit gefächert.

Individuelle Tipps im Chat

Von Social-Media-Seminaren für Einsteiger:innen und Fortgeschrittene bis hin zu Tipps für eine verbesserte Platzierung bei Google – die Seminare decken alles ab, was Betriebe im digitalen Zeitalter benötigen. Die Fachleute von Sutter Local Media führen durch die Inhalte und beantworten gemeinsam mit einer professionellen Chat-Moderation individuelle Fragen direkt im Seminar. Als besonderes Extra erhalten alle Teilnehmer:innen im Anschluss eine Aufzeichnung des Seminars per E-Mail. Das kostenlose Angebot wird von vielen Partnern aus dem Handwerk, darunter auch die Kreishandwerkerschaft, unterstützt.

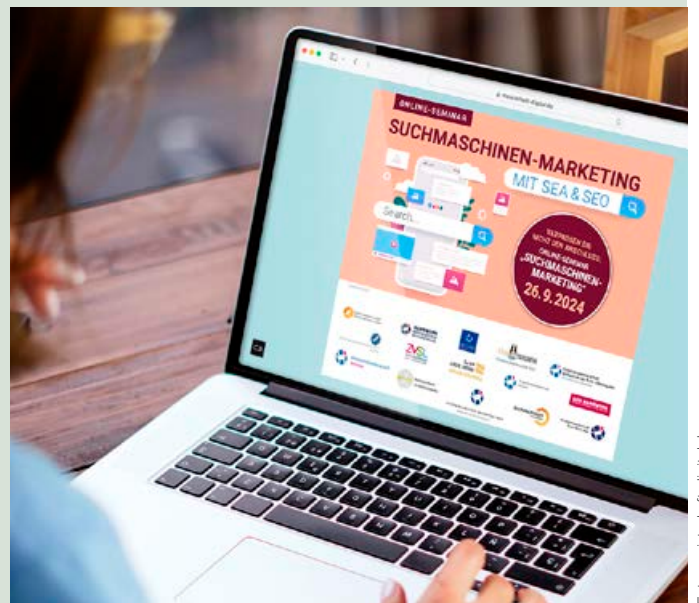


Foto: meisterhaft-digital.de

Wenn Sie Ihr Unternehmen auch fit für die digitale Zukunft machen wollen, melden Sie sich kostenlos unter www.meisterhaft-digital.de an. Dort finden Sie immer die aktuelle Seminar-Übersicht.





GBA schult für das Baugewerbe – teils mit Fördermitteln

Bagger fahren, einen Kran führen, Radlader oder Gabelstapler professionell und sicher steuern – seit bald 35 Jahren bietet die GBA Gesellschaft für berufliche Aus- und Weiterbildung mbH mit Sitz in Recklinghausen Baumaschinenschulungen an. Auf ihrem 6.000 m² großen Gelände an der Hubertusstr. 55 in Recklinghausen ist genügend Platz, um den Umgang mit den modernen Baumaschinen zu erlernen. „Bei uns erhalten die Teilnehmer eine seriöse und grundlegende Einführung in den Tiefbau“, erklärt Ilona Finke, die sich bei der GBA um die Teilnehmerverwaltung kümmert und auch Arbeitgebende berät. Die praxisnahen Schulungen der Teilnehmer übernehmen bei der GBA erfahrene Ausbilder. Die Weiterbildungen enden mit den jeweiligen Fahrausweisen, die dazu beitragen, die Sicherheit und Effizienz auf der Baustelle zu erhöhen.

WeGeBau für Beschäftigte

Arbeitgeber können für die Fortbildung ihrer Mitarbeiter die WeGeBau-Förderung über die Agentur für Arbeit beantragen. Entschieden wird im Einzelfall – z. B. können die Schulungskosten bezuschusst oder übernommen werden. Auch eine Erstattung der Fahrt- und Lohnkosten ist möglich. Die Experten bei der GBA können Betrieben ein paar Tipps geben, wie sie die WeGeBau-Förderung optimal nutzen können.



Kontakt:

GBA, Ilona Finke, 02361 3065823,
ilona.finke@gbambh.de

E-Learning und Blended Learning im Handwerk



Foto: iStock/gpointstudio

Moderne Weiterbildungsmöglichkeiten für Handwerksbetriebe

Die Kreishandwerkerschaften spielen eine zentrale Rolle in der beruflichen Bildung und bieten in ihren Werkstätten eine solide Aus- und Fortbildung für angehende Handwerkerinnen und Handwerker. Besonders geschätzt wird die Präsenz vor Ort, die den direkten Austausch mit erfahrenen Ausbildern, Dozenten und anderen Teilnehmenden ermöglicht. Durch die Corona-Pandemie haben jedoch auch im Handwerk neue digitale Lernangebote an Bedeutung gewonnen. E-Learning und Blended Learning haben sich als praktische Ergänzungen etabliert.

Zugriff auf Selbstlernmodule

Es gibt eine Vielzahl an Online-Weiterbildungen, die speziell auf die Bedürfnisse des Handwerkers zugeschnitten sind. Diese reichen von technischen Schulungen, etwa zu neuen Materialien oder Maschinen, bis hin zu betriebswirtschaftlichen Kursen, wie der Optimierung von Arbeitsabläufen oder der Digitalisierung des Geschäfts. Handwerkerinnen und Handwerker können sich so bequem von zu Hause, aus dem Büro oder von der Baustelle aus weiterbilden, ohne lange Anfahrtswege in Kauf nehmen zu müssen. Je nach Kurs und Anbieter erhalten die Teilnehmenden über eine Lernplattform Zugriff auf die Unterrichtsmaterialien und auch auf verschiedene Selbstlernmodule, um sich zeitunabhängig das Wissen anzueignen.

Kombination Online- und Präsenzformate

Ein Trend im Handwerk ist das sogenannte Blended Learning, eine Kombination aus Online- und Präsenzunterricht. Diese Lernform bietet den Vorteil, dass theoretisches Wissen online vermittelt wird, während praktische Fähigkeiten vor Ort trainiert werden können. Der Großteil des Unterrichts erfolgt zu festgelegten Zeiten im virtuellen Klassenzimmer und wird durch Präsenztage ergänzt, um die einzelnen Lehrgangabschnitte abzurunden. Manche Angebote enthalten auch Präsenzwochen, die als Bildungsurlaub absolviert werden können. Videos, interaktive Lernmodule und Online-Tests helfen, das Wissen zu vertiefen.



Foto: Adobe Stock/Kostantyn

Software entlastet Handwerksbetriebe

ADDIGO bietet digitale Verwaltungslösungen.

Die Verwaltung und Organisation administrativer Aufgaben ist für Handwerksbetriebe eine tägliche Herausforderung. Digitale Lösungen wie ADDIGO können hier Abhilfe schaffen, indem sie Abläufe optimieren und den Verwaltungsaufwand reduzieren. Die Software bietet Handwerksbetrieben eine Möglichkeit, ihre Prozesse zu digitalisieren und zu straffen. Das System unterstützt bei Protokollierung, Dokumentation, Mitarbeitersteuerung, Terminverwaltung und Abrechnung.

Mit App und Cockpit

ADDIGO besteht aus einer mobilen App und einer browserbasierten Anwendung, dem „Cockpit“. Mitarbeiter können über die App auf wichtige Daten zugreifen und diese erfassen, während das „Cockpit“ als zentrale Plattform fungiert, auf der alle Informationen zusammenlaufen. Dies ermöglicht einen umfassenden Überblick über Aufgaben, Termine, Adressen, Materialien, Rechnungen und weitere relevante Daten. Ob in der Bauwirtschaft, im Handwerk im technischen Service, SHK, Elektriker, Tisch-

ler u.v.m. – ADDIGO lässt sich flexibel an die Bedürfnisse verschiedenster Branchen anpassen. Die Software ermöglicht eine individuelle Digitalisierung der Geschäftsprozesse inkl. Checklisten, Protokolle und Zeiterfassung.

Optimierung der Kernprozesse

ADDIGO reduziert den Verwaltungsaufwand und vereinfacht Kommunikationswege, was zu optimierten Abläufen und mehr Transparenz führt. Dies kommt sowohl den Mitarbeitenden als auch den Kunden zugute. Die Implementierung der Software ist unkompliziert: Daten, Listen und Verzeichnisse lassen sich schnell per CSV-Datei importieren, und die App ist so intuitiv gestaltet, dass Mitarbeiter sofort damit arbeiten können. Eine kostenfreie Basisversion ermöglicht es, die Funktionen der App auszuprobieren, und die Cockpit-Software kann 30 Tage lang kostenlos genutzt werden, wobei auch alle App-Funktionen freigeschaltet sind.

IOS



ANDROID



Weitere Informationen:

www.addigo.de, E-Mail: support@addigo.de
Tel. 0351 33 217 217

digitalmeistern.de: neue Plattform fürs Handwerk

Welche Software passt zu den Anforderungen meines Betriebs? Das Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk und der Bundesverband IT-Mittelstand e.V. haben eine gemeinsame Plattform für die Softwaresuche speziell fürs Handwerk entwickelt: Seit Juni 2024 ist digitalmeistern.de online.

Plattformen zur Softwaresuche gibt es viele. Das Besondere an digitalmeistern.de ist der Fokus auf Handwerksbetriebe. Die Suche basiert auf einem Fragenkatalog und ist einfach, kostenlos und intuitiv. Mit einem speziell fürs Handwerk entworfenen Fragenkatalog legen Nutzende fest, welche Funktionen ihre neue Software erfüllen soll. Anschließend werden sie zur Plattform IT2match.de weitergeleitet, die detaillierte Informationen zu Software-Lösungen für kleine und mittelständische Betriebe enthält. Auf Grundlage der zuvor gegebenen Antworten wird eine Ergebnisliste mit passenden Softwarelösungen angezeigt.

Über 350 Software-Hersteller haben bei IT2match bereits umfangreiche Informationen zu den Funktionalitäten ihrer Software hinterlegt. Das ist die Voraussetzung dafür, dass nach Beantwortung des Fragenkatalogs konkrete Software vorgeschlagen werden kann. Die Suche über digitalmeistern.de ist ohne Anmeldung möglich. Nach einer kostenfreien Registrierung auf IT2match können erweiterte Funktionen wie das Speichern der Ergebnisliste oder die direkte Kontaktaufnahme mit Softwareanbietern direkt über die Plattform genutzt werden. Egal ob Anfänger, Fortgeschrittener oder Experte: Die Plattform digitalmeistern.de führt auf drei Einstiegswegen zur passenden Software.

Weitere Informationen:

- handwerkdigital.de/digitalmeistern
- digitalmeistern.de
- IT2match.de

Cloud-Angriffe werden meist abgewehrt

Phishing-Mails, um Passwörter zu stehlen, DDoS-Angriffe, um die IT lahmzulegen, oder Ransomware-Attacken, bei denen Schadsoftware eingeschleust, Daten verschlüsselt und Lösegeld erpresst wird – das ist Alltag für viele Unternehmen. Cloud-Dienste bieten dabei Schutz gegen viele dieser Cyberangriffe. Das hat eine repräsentative Befragung aus allen Wirtschaftsbereichen in Deutschland im Auftrag des Digitalverbands Bitkom ergeben. Von jenen 81 Prozent der Unternehmen, die aktuell Cloud Computing nutzen, gaben mehr als die Hälfte (54 Prozent) an, dass bei ihnen in den vergangenen zwölf Monaten keine Cyberangriffe auf die Cloud-Umgebung stattgefunden haben. Bei weiteren 35 Prozent hat es zwar Angriffe gegeben, die Security-Maßnahmen haben aber gegriffen und die Auswirkungen reduziert. Nur bei 6 Prozent kam es zu starken Störungen des Betriebsablaufs durch die Angriffe. „Cloud-Anbieter beschäftigen hoch spezialisierte Expertinnen und Experten, um ihre Dienste zu schützen und immer auf dem neuesten Stand der technologischen Entwicklung zu halten. Das können viele IT-Abteilungen vor allem in kleineren und mittelständischen Unternehmen nicht leisten“, sagt Lukas Klingholz, Cloud-Experte beim Bitkom.

Praxistest für All-in-One-Lösungen

Trusted prüft Handwerkersoftware

Das Test- und Vergleichsportal für Business Software und digitale Dienste, trusted, hat in seinem aktuellen Test spezielle Handwerkersoftware unter die Lupe genommen. Damit sind Anwendungen gemeint, die im Grunde den gesamten Betrieb als Komplettlösung für alle Bereiche – von der Adressverwaltung bis zur Rechnungsstellung und -archivierung – unterstützen. „Gegenüber Einzellösungen wie z. B. Rechnungssoftware, Buchhaltungstools, Schicht- und Terminplanungssoftware etc. vereinen All-in-One-Handwerkerlösungen solche Insellösungen in einer einzigen Software“, erklärt Phillip Roth, verantwortlicher Fachredakteur bei trusted.

Doppelbearbeitung vermeiden

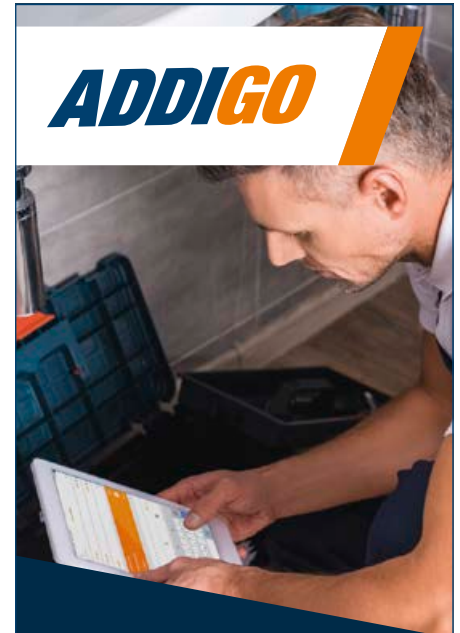
Das habe den Vorteil, dass Daten nicht ständig zwischen einzelnen Softwarelösungen ausgetauscht und übertragen werden müssen. Das erhöht vor allem die Übersichtlichkeit und vermeidet Doppelbearbeitung. Rechnungen können direkt am Kundenkontakt abgerufen werden. Zahlungen lassen sich über eine Online-Banking-Schnittstelle einpflegen und abgleichen. Über eine Datev-Schnittstelle werden die Daten anschließend direkt an die Buchhaltung oder das Steuerbüro übermittelt. Hinzu kommen Aufgaben wie die Zeiterfassung, Personalverwaltung, Kalkulation, Aufmaß-Erstellung und mehr.



Handwerkersoftware unterstützt also nicht nur bei der Büroarbeit, sondern kann dank der mobilen Apps auch im Außendienst eine wertvolle Hilfe sein. Ein anhaltender Trend ist die Verschiebung in die Cloud. Moderne Cloud-Tools erfordern keine lokale Installation mehr und machen wichtige Daten von jedem Gerät mit Internetzugang aus abrufbar. In Kombination mit mobilen Apps ermöglichen solche Tools dann beispielsweise auch die Baustellen-dokumentation – indem Fotos, Checklisten und Co. direkt auf dem Handy der Beschäftigten bearbeitet und in der Software hochgeladen werden können – oder die mobile Zeiterfassung per Smartphone/Tablet. Ebenfalls mobil möglich: Dank digitaler Signaturen holen Handwerker direkt vor Ort die Unterschrift der Kunden ein.



Welche Programme den aktuellen Praxistest bestanden haben und alle relevanten Informationen stehen auf www.trusted.de/handwerkersoftware



**GESCHÄFTS-
PROZESSE
SERVICE & WARTUNG
DIGITALISIEREN**

**Einfach optimiert
und alles perfekt
im Griff!**

Protokolle & Checklisten,
(Arbeits-)Dokumentation,
Mitarbeiterorganisation,
Termine und Abrechnung,
Foto, PDF u. v. m.



30 TAGE KOSTENLOS TESTEN

SOFTWARE & APP FÜR



150 Jahre Friseur-Innung

Festakt mit Hafenrundfahrt

Die Friseur-Innung Duisburg, eine der ältesten Innungen in unserer Stadt, feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Der Festakt fand am 22. Juni auf dem Schiff Gerhard Mercator statt – inklusive Hafenrundfahrt mit Speis und Trank. Eingeladen waren alle Innungsmitglieder, Lehrer, Ausbilder, Mitarbeiter der Kreishandwerkerschaft und Obermeister aller Innungen. Als Ehrengäste anwesend waren Oberbürgermeister Sören Link, Bürgermeisterin Edeltraud Klabuhn, der Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, Andreas Ehlert und Kreishandwerksmeister Lothar Hellmann. Es war ein wunderbarer Tag im Duisburger Hafen.

Er bot reichlich Gelegenheit, zurück zu blicken. In anderthalb Jahrhunderten hat sich die Friseur-Innung als eine beständige Institution des Handwerks erwiesen und war über Jahrzehnte

mit eine der größten und ausbildungsstärksten Innungen der Kreishandwerkerschaft. Sie hat zum Ansehen des Handwerks in unserer Stadt viel beigetragen. Dabei sind 150 Jahre ein vergleichsweise kurzer Zeitraum, wenn man bedenkt, dass der Friseurberuf zu den ältesten Handwerken überhaupt zählt. Von den alten Badern und Barbieren des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit bis zu den modernen Friseurbetrieben war es ein langer und nicht immer einfacher Weg. Begünstigt wurde die Entwicklung durch die Aufgeschlossenheit der Friseure gegenüber technischen Neuerungen, wirtschaftlichen Erkenntnissen und modischen Tendenzen. Gerade dieses ständige Bemühen um modische Dinge hält das Friseurhandwerk so lebendig und macht es so interessant.

Irene Panse, Obermeisterin



Ein wunderbarer „Geburtstag“ im Hafen: Obermeisterin Irene Panse konnte zahlreiche Freundinnen und Freunde der Innung auf der „Gerhard Mercator“ begrüßen.





Als Ehrengäste dabei waren Oberbürgermeister Sören Link, Bürgermeisterin Edeltraud Klabuhn, der Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, Andreas Ehlert, sowie Kreishandwerksmeister Lothar Hellmann.



Obermeister/innen von 1875 bis 2024:

- 1875 - 1882 Wilhelm Hoffmann
- 1882 - 1886 Theodor Küpper
- 1886 - 1887 Johann Weber
- 1887 - 1888 Franz Proll
- 1888 - 1900 Heinrich Lubitz
- 1900 - 1902 Johann Abels
- 1902 - 1910 Johann Winter
- 1911 - 1931 Wilhelm Schäfer
- 1931 - 1933 Karl Elberth
- 1933 - 1934 Albert Clausen
- 1934 - 1945 Karl Kinzel
- 1945 - 1966 Hans Heiden
- 1966 - 1992 Roland Kratz
- 1992 - 1994 Günter Stenger
- 1994 - 2024 Irene Panse

**Aktuelle Vorstandsmitglieder
Amtszeit von 2019-2024**

- Irene Panse · Markus Lotze
- Michael Prinz · Stefanie Wimar
- Tessa Benkel

Laut Statistik ist das Handwerk besonders betroffen:

Viele Ausbildungsverträge werden gelöst

Im Jahr 2023 haben 29,7 Prozent der Auszubildenden im dualen System, die 2023 oder früher ihre Ausbildung in Nordrhein-Westfalen begonnen hatten, ihren Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst (im Handwerk allein betrachtet waren es 38,5 Prozent).

Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, war die sogenannte Vertragslösungsquote damit um 0,6 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor (2022: 30,3 Prozent). Im Zehnjahresvergleich ist sie dagegen um 6,3 Prozentpunkte gestiegen (2014: 23,4 Prozent).

Auch Betriebswechsel erfasst

Die Vertragslösungsquote wird mit einem Schichtenmodell des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) berechnet, welches den Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge an allen neu abgeschlossenen Verträgen ermittelt. Eine Vertragslösung ist nicht immer ein endgültiger Abbruch der Berufsausbildung, sondern kann auch bedeuten, dass die Ausbildung in einem anderen Ausbildungsbetrieb oder in einem anderen Ausbildungsberuf fortgesetzt wird.

In den nordrhein-westfälischen kreisfreien Städten und Kreisen hatte die Stadt Hamm im Jahr 2023 mit 35,4 Prozent die höchste Vertragslösungsquote, gefolgt von den Kreisen Heinsberg (34,7 Prozent) und Recklinghausen (34,6 Prozent). Die anteilmäßig wenigsten vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge gab es



Foto: industryview/istockphoto.com

im Jahr 2023 im Kreis Gütersloh (23,0 Prozent), im Hochsauerlandkreis (23,4 Prozent) sowie im Kreis Paderborn (24,2 Prozent). Die Zahl für Duisburg: 32,6 Prozent insgesamt und 43,5 Prozent im Handwerk.

Niedrige Zahl im Öffentlichen Dienst

In den Ausbildungsbereichen Handwerk und Sonstige, zu dem Hauswirtschaftsberufe gehören, waren 2023 die höchsten Vertragslösungsquoten zu verzeichnen. Im Ausbildungsbereich Freie Berufe wurden im Durchschnitt 29,2 Prozent der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst; in den Bereichen Landwirtschaft und Industrie, Handel u. a. lag die Vertragslösungsquote bei 26,8 beziehungsweise 26,6 Prozent. Vergleichsweise niedrig fiel die Lösungsquote im Öffentlichen Dienst aus: In diesem Ausbildungsbereich wurden im Jahr 2023 durchschnittlich 10,1 Prozent aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst.

Stichwort Hauptschulabschluss

In Nordrhein-Westfalen gibt es anteilig immer weniger Auszubildende mit Hauptschulabschluss. Mehr als drei Viertel der Azubis bringen bei Ausbildungsstart mittlerweile einen Real-schulabschluss oder die (Fach-)Hochschulreife mit. Laut Statistischem Landesamt hatten 18,3 Prozent der neuen Azubis im Jahr 2023 einen Hauptschulabschluss. 2014 hatte ihr Anteil noch bei knapp einem Viertel (23,3 Prozent) gelegen. Mit 40,7 Prozent hatten die meisten Azubis mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Jahr 2023 eine Hoch- oder Fachhochschulreife. Im Handwerk lag der Anteil der Auszubildenden mit Fach-/Hochschulreife zuletzt bei 22,6 Prozent, während knapp ein Drittel der Azubis einen Hauptschulabschluss hatte (29,0 Prozent).



Foto: KH

Tischler
25 Jahre Schreinerei Brüggemann

Der Obermeister der Tischler-Innung, Frank Paschke (r.) hat der Brüggemann Schreinerei GmbH zum 25-jährigen Bestehen gratuliert. Die Urkunde übergab er im Betrieb an der Duisburger Straße an die Geschäftsführer Carsten Oles (M.) und Marcel Rosen.



Foto: KH

Dachdecker
Joachim Schönfelder geehrt

Große Freude bei Joachim Schönfelder (r.): Im Rahmen der Innungsversammlung der Dachdecker- und Zimmerer-Innung Duisburg überreichte Obermeister Udo Rosenstengel ihm den Goldenen Meisterbrief der Handwerkskammer Düsseldorf und ehrte ihn so für seinen Einsatz für das Dachdeckerhandwerk. Die Innungskollegen gratulierten Herrn Schönfelder herzlich zu seinem Jubiläum.



Foto: KH

Gratulation
Silberner Meisterbrief für Frank Rentzsch

Seit 25 Jahren Meister: Sichtlich erfreut zeigte sich der Dachdeckermeister Frank Rentzsch (r.), als ihm der Obermeister der Dachdecker- und Zimmerer-Innung, Udo Rosenstengel, den Silbernen Meisterbrief überreichte. Auch die anderen Innungskollegen gratulierten dem Jubilar.

„Die Gute Form“: Ausgezeichneter Nachwuchs



Foto: Sparkasse

🏆 Diese Veranstaltung hat Tradition: Zum 36. Mal hat die Tischler-Innung im Rahmen von „Die Gute Form“ die besten Gesellenstücke prämiert. Helge Kipping, Vorstandsmitglied der Sparkasse Duisburg, begrüßte die Gäste in der Sparkassen-Zentrale und beglückwünschte die jungen Gesellinnen und Gesellen zu ihrer bestandenen Prüfung. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Sören Link, Kreishandwerksmeister Lothar Hellmann und Innungsobmeister Frank Paschke ehrte er die Preisträgerin und die Preisträger. Die drei Erstplatzierten freuten sich sowohl über ihre Urkunden als auch über die von der Sparkasse Duisburg gestifteten Preisgelder in Höhe von insgesamt 900 Euro. Den ersten Platz belegte Lasse Köhne von der Tischlerei Markus Baden (M., mit Urkunde). Mit seinem harmonisch gestalteten Sideboard, kombiniert aus Nussbaum und grünem Linoleum, konnte er die Jury überzeugen. Lucia Siebold (Tischlerei Gerber) freute sich über den zweiten Platz, der ihr für ihr außergewöhnliches Säulenmöbelstück verliehen wurde. Jonah Hintze, der seine Ausbildung bei ThyssenKrupp Steel Europe AG absolvierte, belegte den dritten Platz. Er fertigte einen Café-Schrank mit wellenförmigen Türen. Belobigungen erhielten Alexander Rimkus (Tischlerei Josef Stockhorst), Tobias Schwarz (Diakoniewerk Duisburg), Jonas Grabowsky (Tischlerei Markus Baden), Sophia Frank (Thyssen Krupp Steel), Dustin Mülhoff (Fritz Paschke & Söhne).

22 Fragen an Dr. Christoph Urban

Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Duisburg

Meinen Beruf liebe ich, weil ... ich mit vielen Menschen über Gott und die Welt sprechen kann.

Mein Traumberuf als Kind war ... Gärtner.

Als Superintendent in Duisburg zu arbeiten, ist besonders spannend, weil ... wir gerade miteinander herausfinden müssen, wie wir in Zukunft Kirche sein wollen und können.

Meine Mitarbeiter schätzen an mir ... Klarheit.

Ich schätze an meinen Mitarbeitern ... Loyalität.

Am Handwerk schätze ich ... dass es sich lokal einbringt.

Ich gerate in Rage, wenn ... mir einer ein X für ein U vormachen will.

Ich tanke auf, wenn ich ... mit meiner Familie zusammen bin.

In meiner Freizeit ... treffe ich mich gerne mit Freunden.

Ich lebe gern im Ruhrgebiet ... weil es woanders auch sch... ist.

Wenn nicht hier, würde ich am liebsten (leben) ... auf einer Nordseeinsel.

Urlaub mache ich am liebsten ... auf Wangerooge.

Auf eine einsame Insel muss mit ... meine AirPods.

Mein größtes Laster ist ... ständige Erreichbarkeit.

Drei Dinge, die ich am meisten hasse, sind ... wenn Menschen Unrecht getan wird, wenn sich jemand unter Wert verkauft, für Nüsse zu arbeiten.

Drei Wünsche, die mir eine Fee erfüllen soll ... Es darf so bleiben wie es ist.

Mein Lieblingsbuch ist ... Exodus (Buch Mose).

Im Theater/Kino/TV sehe ich mir am liebsten ... Bond-Filme an.

Für einen Tag möchte ich in die Haut von ... unserem Hund Theo schlüpfen.

Mein Vorbild ist ... Dietrich Bonhoeffer.

Mein Lebensmotto ist ... Am Ende wird alles gut, und wenn es nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.

Als Henkersmahlzeit lasse ich mir auftischen ... Pommes Currywurst.



Dr. Christoph Urban

Alter: 45
Beruf: Pfarrer
(Schul-)Abschluss: Abitur,
1. und 2. kirchliches Examen,
Promotion, Ruhr-Universität Bochum
Familienstand/Kinder: verheiratet,
3 Kinder
Sternzeichen: Jungfrau
Hobbys: Lesen

Foto: Oliver Müller

Impressum

DUISBURGER HANDWERK – Offizielles Magazin der Kreishandwerkerschaft Duisburg

Herausgeber:
Kreishandwerkerschaft Duisburg
Düsseldorfer Straße 166 · 47053 Duisburg
Tel. 0203 99634-0 · Fax: 0203 99634-35
www.handwerk-duisburg.de
Mail: info@handwerk-duisburg.de

Verlag: RDN Verlags GmbH
Anton-Bauer-Weg 6 · 45657 Recklinghausen
Tel. 02361 490491-10
Fax: 02361 490491-29
www.rdn-online.de
E-Mail: redaktion@rdn-online.de

Chefredaktion:
Stefan Prott

Redaktion:
Michael Dicke (verantw. für den Inhalt),
Daniel Boss, Claudia Schneider,



Anzeigen: Monika Droege
Tel.: 0234 9214111

E-Mail: monika.droege@skala.de

Titelbild: Kerstin Waurick/stock.adobe.com

Layout: K.H. Hildebrandt (Typoliner Media), Marisa Fonseca

Satz und Lithografie: Jens Valtwies,
K.H. Hildebrandt (Typoliner Media)

Druck und Vertrieb: Silber Druck, Lohfelden

Bezugsbedingungen: Für die Innungsmittglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelbezug über die Kreishandwerkerschaft Duisburg zum Preis von 2,- Euro.

Erscheinungstermin: Vierteljährlich – März, Juni, September, Dezember

Anzeigenschluss: Jeweils am 15. des Vormonats. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13. Nachdruck – auch auszugsweise – nur unter Quellenangabe und mit Belegexemplar an den Verlag.


IHR LASST
MIT DER **SONNE** UNSERE
BRÖTCHEN AUFGEHEN.
UND **VERPUTZT** ZUM
FRÜHSTÜCK EIN GANZES **HAUS.**
IHR BAUT **BRÜCKEN**, WENN MENSCHEN
STEINE IN DEN WEG GELEGT BEKOMMEN.
IHR **SCHWEIßT** UNSERE **WELT**
ZUSAMMEN, **MEISTERT** UNSEREN
ALLTAG UND STEMMT UNSERE
ZUKUNFT.

#STARKELEISTUNG

VERDIENT STARKE LEISTUNGEN.

Ihr seid stark! Wir machen euch noch stärker.
Mit jeder Menge Leistungen für eure Gesundheit
und bis zu 500 Euro IKK BGM-Bonus für dein
Unternehmen und dich.

ikk-classic.de/starkeshandwerk

 **ikk**classic
Deine Gesundheit. Unser Handwerk.



Unser Business-Center: Einfach, schnell, professionell.

Der direkte Draht für Firmenkunden zur Sparkasse: Unser Business-Center

Manche Dinge müssen nicht nur gut gemacht sein, sondern auch schnell gehen – vor allem, wenn sie Ihre Firma betreffen. Deswegen machen wir es unseren Firmenkunden mit unserem Business-Center besonders einfach, ihre finanziellen Angelegenheiten schnellstmöglich zu erledigen.

Denn beim Business-Center haben Firmenkunden nicht nur einen Ansprechpartner für ihre Finanzen, sondern gleich ein ganzes Team an ausgebildeten Geschäftskundenberatern.

Alles, wofür bisher ein Termin in der Geschäftsstelle notwendig war, erledigen wir sofort – am Telefon, per E-Mail oder per Video-Beratung.

Sie genießen dabei u. a. folgende Vorteile:

- Hohe Erreichbarkeit, montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr, freitags von 8 bis 14 Uhr.
- Schnelle und einfache Lösungen für Ihre finanziellen Anliegen.
- Beratung zu Finanzierungen, Versicherungen, Kreditkarten und vieles mehr.

Sie erreichen uns per Telefon **0203 2815-9400**
oder per Mail: **business-center@spk-du.de**



[sparkasse-duisburg.de/
business-center](https://sparkasse-duisburg.de/business-center)

